

Schützeichel
SONDERDRUCK AUS

Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen
Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge, Nr. 101

Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters

Siedlungsform — wirtschaftliche Funktion —
soziale Struktur

Bericht über die Kolloquien der Kommission
für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas
in den Jahren 1973 und 1974

herausgegeben von

Herbert Jankuhn, Rudolf Schützeichel
und Fred Schwind

Mit 14 Tabellen, 98 Abbildungen und 14 Tafeln

a149648



GÖTTINGEN · VANDENHOECK & RUPRECHT · 1977

Inhalt

HERBERT JANKUHN	
Einleitung	7
RUDOLF SCHÜTZEICHEL	
'Dorf'. Wort und Begriff	9
KLAUS DÜWEL	
Byr und bō in wikingerzeitlichen Runeninschriften aus Schweden (Diskussionsbeitrag)	37
WOLFGANG P. SCHMID	
Sprachwissenschaftliche Bemerkungen zu den Wörtern für Bauer und Dorf im Slavischen	41
HELMUT JÄGER	
Das Dorf als Siedlungsform und seine wirtschaftliche Funktion	62
ERHARD SCHLESIER	
Ethnologische Aspekte zum Begriff 'Dorf' (Zusammenfassung)	81
HARALD V. PETRIKOVITS	
Kleinstädte und nichtstädtische Siedlungen im Nordwesten des römischen Reiches	86
GERHARD KÖBLER	
Vicus und thorf zwischen Antike und Mittelalter	136
HERBERT JANKUHN	
Der vicus-Begriff in Rimberts Vita Anskarii und die Ergebnisse der archäo- logischen Forschung (Diskussionsbeitrag)	147
MICHAEL MÜLLER-WILLE	
Bäuerliche Siedlungen der Bronze- und Eisenzeit in den Nordseegebieten	153
HERBERT JANKUHN	
Typen und Funktionen eisenzeitlicher Siedlungen im Ostseegebiet	219
WERNER HAARNAGEL	
Das eisenzeitliche Dorf „Feddersen Wierde“, seine siedlungsgeschichtliche Entwicklung, seine wirtschaftliche Funktion und die Wandlung seiner Sozialstruktur	253

„Dorf“. Wort und Begriff

Von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Die historische Problematik des Wortes *Dorf*, die sich aus dem Spannungsverhältnis von Wort und Begriff, von sprachlichem Zeichen und außersprachlicher Wirklichkeit ergibt, soll in einem Dutzend sich ergänzender Aussagen wenigstens knapp umrissen werden.

1. Das Wort *Dorf* erscheint im Neuhochdeutschen in verschiedenen Bedeutungszusammenhängen oder – anders ausgedrückt – unter verschiedenen Gebrauchsbedingungen¹. Im allgemeinen ist eine ländliche Gruppensiedlung gemeint, wobei die absolute Größe nicht eigentlich im Vordergrund steht. Die ‘Begriffsbestimmung’ erfolgt in gewisser Weise durch die Opposition zur Stadt einerseits und durch die Opposition zum einzelnen Hof² (zur einzelnen Villa, zum einzelnen Schloß) andererseits. In diesem Sinne kann man sagen, daß zwischen benachbarten Städten verschiedene Dörfer liegen, wobei die Frage nach dem Mittelding ‘Stadtdorf’ – oder wie immer man es bezeichnen mag³ – nicht einmal im Vordergrund zu stehen braucht. Der Gegensatz zur Stadt⁴ und die Beherrschung durch das Städtische in moderneren und früheren Denkweisen zeigen sich dann beispielsweise auch in einem verschobenen Gebrauch des Wortes, wenn es gerade von einer Stadt heißt, daß sie ein Dorf sei⁵: *Berlin ist*

¹ Zum Terminus (Wort als Brauch, Wortbedingungen etc.) E. Leisi, *Der Wortinhalt. Seine Struktur im Deutschen und Englischen*, 4. A. 1971; E. Leisi unter Mitwirkung von D. Weniger und W. Naef, *Praxis der englischen Semantik*, 1973, S. 33ff. (Bedingungen etc.).

² Zu ‘Dorf und Hof’ beispielsweise K. S. Bader, *Das mittelalterliche Dorf als Friedens- und Rechtsbereich*, 1957, S. 21–37 (mit weiterer Literatur).

³ R. Zschocke, *Paenurbs und Urbanvicus. Ein Vorschlag zur Benennung der zwischen Stadt und Land einzuordnenden Siedlungen*, *Forschungen zur allgemeinen und regionalen Geographie. Festschrift für Kurt Kayser zur Vollendung des 65. Lebensjahres*, 1971, S. 94–98; D. Denecke, *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse. Dritte Folge. Nr. 83*, 1973, S. 37f. (‘Stadtdorf’; mit weiterer Literatur).

⁴ Hingewiesen sei auch auf M. Zender, *Das westdeutsche Dorf der Gegenwart in der Sicht der Volkskunde*, *Ethnologia Europaea* 6 (1972) S. 96–101; F. Steinbach, *Bürger und Bauer im Zeitalter der Industrie*, *Rheinische Vierteljahrsblätter* 28 (1963) S. 1–36; G. Droege, *Zur Lage der rheinischen Landwirtschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Landschaft und Geschichte. Festschrift für Franz Petri zu seinem 65. Geburtstag am 22. Februar 1968*, 1970, S. 143–156; E. Ennen, *Zur Typologie des Stadt – Land-Verhältnisses im Mittelalter*, *Studium Generale* 16 (1963), S. 445–456; K. S. Bader, *Das mittelalterliche Dorf als Friedens- und Rechtsbereich*, S. 230ff. (Dorfgebiet und Stadtgebiet. Verwandtschaft und Unterschiede); K. Bischoff, *Sprachliche Beziehungen zwischen Stadt und Land in neuerer Zeit*, *Studium Generale* 16 (1963) S. 631–642 (jeweils mit weiterer Literatur).

⁵ H. Küpper, *Wörterbuch der deutschen Umgangssprache*, 2. A. 1956, S. 94 (*Dorf* verächtlich für ‘Stadt’, ‘Großstadt’); H. Küpper, *Handliches Wörterbuch der deutschen Alltags-*

ein Dorf; Hannover ist ein Dorf; Bonn ist ein Dorf. Gemeint ist, daß Bonn etwa keine richtige Stadt, jedenfalls keine richtige Großstadt und erst recht keine richtige Hauptstadt sei. Ähnliches gilt von anderen Städten oder aber von Stadtteilen, den Randgebieten der einzelnen Viertel, in denen die Bewohner sagen, daß sie auf dem Dorf wohnen, das heißt, vom Zentrum, vom kulturellen Leben, vom städtischen Betrieb entfernt.

Die kulturelle Überlegenheit der Stadt spiegelt sich auch etwa in der 'Frage an einen tölpelhaften, ungewandten Menschen', *daß er wohl vom Dorf sei*, dann beispielsweise beim Kartenspiel in der Wendung *auf die Dörfer gehen* (andere Farben statt Trümpfe ausspielen), die Größe schließlich in dem erstaunten Ausruf, *daß die Welt (doch) ein Dorf sei*, 'wenn man an einem entfernten Ort völlig unverhofft einen Bekannten trifft', während etwa in den Wendungen von den *böhmischen Dörfern* (für etwas ganz Unverständliches) und den *Potemkinschen Dörfern* (für Vorspiegelungen falscher Tatsachen) der semantische Kern der Aussage gerade nicht in *Dorf* liegt⁶. *Tölpel* 'einfältiger Mensch, Tolpatsch'⁷ (aus älterem *dörpel*, *dörper*, mnl. *dorpere*) ist historisch Lehnübersetzung zu afranz. *vilain* 'Bauer, Nichtadliger, ungebildeter Kerl'⁸ und spiegelt insofern den mittelalterlichen Gegensatz 'Ritter/Bauer', führt also nicht unmittelbar auf die hier zu untersuchende Frage hin, ebensowenig wie der Ausdruck aus dem Landserdeutsch *hier riecht's nach Dorf* 'wir haben einen oder mehrere Dümmlinge unter uns'⁹ oder fries. *thorp* 'Tölpel'¹⁰.

sprache, S. 74 (*Berlin ein großes Dorf*, Biedermeierzeit), S. 65 (*Bundesdorf Bonn*), S. 207 (*Millionendorf München, Schöneberg*); H. Küpper, Wörterbuch der deutschen Umgangssprache, I, 3. A. 1963, S. 134.

⁶ R. Klappenbach-W. Steinitz, Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, 1967ff., S. 841; W. Friedrich, Moderne deutsche Idiomatik. Systematisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen, 1966, S. 303, 311; H. Küpper, Wörterbuch der deutschen Umgangssprache, II, 1963, S. 86; F. Dornseiff, Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen, 7. A. 1970, S. 353 (*böhmische, spanische Dörfer* unter 'unverständlich'); J. Grimm-W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, II, 1860, Sp. 1279 (*böhmische dörfer, ungewisse dörfer*).

⁷ H. Paul-W. Betz, Deutsches Wörterbuch, 5. A. 1966, S. 664; F. Dornseiff, Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen, S. 277 (*Tölpel, tölpisch, tölpelhaft, Tölpelei*, unter 'ungeschickt'), 292 (*Tölpelei*, unter 'mißlingen'), 316 (*tölpelhaft, Tölpel*, unter 'geschmacklos').

⁸ F. Kluge-W. Mitzka, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 20. A. 1967, S. 781; H. Hirt, Etymologie der neuhochdeutschen Sprache, 2. A. Nachdruck 1968, S. 144, 256; B. Liebich, Die Wortfamilien der lebenden hochdeutschen Sprache als Grundlage für ein System der Bedeutungslehre. I. Die Wortfamilien in alphabetischer Ordnung, 2. A. 1905, S. 80 (*Tölpel, Tölpelei, tölpelhaft, tölpeln, betölpeln, Dörfler* und die übrige Wortfamilie); F. Dornseiff, Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen, S. 277, 292, 316; J. Grimm-W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, II, Sp. 1286 (*Dorftölpel*); E. Schwarz, Kurze deutsche Wortgeschichte, 1967, S. 35 (franz. *vilain* zu *villa*, mhd. *dörper* zu *dorp*; *dörperheit, törper, törpel, Tölpel*); F. Maurer-F. Stroh, Deutsche Wortgeschichte, I, 2. A. 1959, S. 197 (*dorpelike, dorpheit, dörperdiet, dorfsknabe, dorfsman, dorfwip, dörpersite, dörperweise* und andere), 159f. und öfter.

⁹ H. Küpper, Am A.... der Welt. Landserdeutsch 1939-1945, 1970, S. 57; J. Grimm-W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, II, Sp. 1279 (*es riecht, es schmeckt nach dem dorfe*).

¹⁰ E. Freiherr von Künßberg, Deutsches Rechtswörterbuch (Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache), II, 1932/1935, Sp. 1037. - Zu *Dölp, Tölp* 'für einen täppischen Menschen' H. Paul-W. Betz, Deutsches Wörterbuch, S. 664.

Andererseits kann man gerade in einer größeren Siedlung *ins Dorf gehen*, schweiz. *zu Dorfe gehen* 'in Gesellschaft gehen', daß heißt in das Zentrum, wo Leben pulsiert und von wo aus sich in mancherlei Hinsicht die 'geschlossene Siedlung' aufbaut¹¹. Damit mag es auch zusammenhängen, daß man *die Kirche im Dorf lassen* und auch nicht *mit der Kirche ums Dorf gehen*¹² soll, also nicht durch Übertreibung und nicht durch Ungeschicklichkeit die Dinge aus ihrer Ordnung bringen darf.

Schließlich weisen einige Wendungen auf die Menschen, *wenn etwa das ganze Dorf zusammenläuft*, *wenn das ganze Dorf schon von etwas redet*, *das ganze Dorf in Aufregung ist*, *das halbe Dorf sich versammelt*, *wenn alle Dörfer der Umgebung kommen wollen*¹³. Es ist dies eine häufiger in der Sprache anzutreffende Metonymie¹⁴, die dadurch charakterisiert ist, daß das Gefäß für den Inhalt steht, wie das Glas für den Wein (*ein Glas trinken*), der Saal für die Zuhörer (*der Saal klatschte*), das Land für das Volk (*das Land hat gewählt*) und so weiter.

Dieser Befund ist im ganzen noch nicht ungewöhnlich kompliziert, und er könnte vom Wortgebrauch her eine umrißhafte Bestimmung dessen gestatten, was heute dem Begriff nach ein Dorf ist, wobei freilich jede genauere Begriffsbestimmung problematisch und eine allgemein gültige Definition für alle Landschaften kaum möglich ist¹⁵.

2. Der Befund ändert sich, wenn man berücksichtigt, daß *-dorf* auch als Namenwort¹⁶ erscheint, was im Prinzip nicht das Gleiche ist wie seine appellativische Ver-

¹¹ H. Paul-W. Betz, Deutsches Wörterbuch, S. 136; s. auch G. Keintzel-A. Schullerus-F. Hofstädter, Siebenbürgisch-sächsisches Wörterbuch, II, S. 61; J. Müller, Rheinisches Wörterbuch, I, 1928, Sp. 1415 (*Ech gohn en et Dorf*); K. S. Bader, Das mittelalterliche Dorf als Friedens- und Rechtsbereich, S. 21 (Bloßes Nebeneinander von Höfen ergibt noch kein Dorf), 231 (langsamer Konzentrationsvorgang); K. Kroeschell, Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, I, 1971, Sp. 766; A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. Die deutschen Ortsnamen, 2, 1954, S. 350 (*Het dorp* in Flandern der Platz rund um die Kirche, eine besondere Sektion des Gesamtdorfes; mit weiterer Literatur); E. Kranzmayer, Ortsnamenbuch von Kärnten. II. Teil, 1958, S. 52 (mundartliche Redensart *ins Dorf gehn*, zur Gemeinde, zur Kirche, ins Dorfwirtshaus gehen); J. Grimm-W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, II, Sp. 1277f.; F. Langenbeck, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 102 (1954) S. 73 (Dorfkern als *Dorf* angesprochen).

¹² W. Friederich, Moderne deutsche Idiomatik, S. 355; R. Klappenbach-W. Steinitz, Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, S. 841.

¹³ R. Klappenbach-W. Steinitz, Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, S. 841; J. Grimm-W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, II, Sp. 1278.

¹⁴ H. Lausberg, Handbuch der literarischen Rhetorik, 2. A. 1973, S. 293f.; H. Lausberg, Elemente der literarischen Rhetorik, 4. A. 1971, S. 76f.

¹⁵ Dazu auch M. Zender, Ethnologia Europaea 6 (1972) S. 101; K. Kroeschell, Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, I, Sp. 764ff.

¹⁶ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 349-355 (Die Namen auf *-dorf*); E. Schwarz, Deutsche Namenforschung. II. Orts- und Flurnamen, 1950, S. 161f.; E. Förstemann, Altdeutsches namenbuch. II. Orts- und sonstige geographische namen, 2, 3. A. von H. Jellinghaus, 1916, Sp. 1074-1091; M. Gysseling, Toponymisch woordenboek van België, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (vóór. 1226). Deel I. A-M, Deel II. N-Z, 1960, S. 31-1109 (Glossar) passim; I. Burmester, Das Grundwort *thorp* als Ortsnamenelement. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte der Franken, 1959.

wendung; Wort und Name sind trotz allen Gemeinsamkeiten grundsätzlich zu trennen, ohne daß der ganze Problembereich hier aufgerollt werden könnte¹⁷. Diese besondere Problematik darf man aber an keiner Stelle aus dem Auge verlieren.

Das Namenwort *-dorf* tritt zunächst bei Benennungen von ländlichen Siedlungen auf (zum Beispiel *Immendorf, Welschneudorf, Ettersdorf, Eigendorf* im südlichen Westerwald¹⁸, *Hüngersdorf, Lommersdorf, Dollendorf, Ripsdorf, Waldorf, Leudersdorf* in der Eifel¹⁹, *Gunzendorf, Wölkersdorf, Mockersdorf, Hauendorf, Pittersdorf, Pettendorf, Forkendorf* südlich, südöstlich von Bayreuth, *Pfraundorf, Rohrdorf, Derndorf, Litzldorf, Degerndorf, Nußdorf, Niederaudorf* im südlichen Bayern²⁰ – und so

¹⁷ O. Leys, Der Eigenname in seinem formalen Verhältnis zum Appellativ, Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 1 (1966) S. 113–123; O. Leys, De eigennaam als linguïstisch teken, Mededelingen van de Vereniging voor Naamkunde te Leuven en de Commissie voor Naamkunde te Amsterdam 41 (1965) S. 1–81; F. L. Debus, Aspekte zum Verhältnis Name–Wort, Rede Groningen 1966; E. Coseriu, Sprachtheorie und allgemeine Sprachwissenschaft, 1975, S. 234–252 (Der Plural bei den Eigennamen) (jeweils mit weiterer Literatur).

¹⁸ Zu den Siedlungsnamen des Westerwaldes W. Metzler, Die Ortsnamen des nassauischen Westerwaldes. Sprachwissenschaftliche Untersuchungen, 1966, S. 48f. und Karte 7; zum Taunus A. Bach, Die Siedlungsnamen des Taunusgebiets in ihrer Bedeutung für die Besiedlungsgeschichte, 1927, S. 216–219 (und öfter); zum Bergischen H. Dittmaier, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes, 1956, S. 18–23 (jeweils mit weiterer Literatur).

¹⁹ Zur nördlichen und nordwestlichen Eifel K. Guthausen, Die Siedlungsnamen des Kreises Schleiden, 1967, S. 78f. (und öfter); G. Mürkens, Die Ortsnamen des Kreises Euskirchen. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des Kreises, 1958, S. 55ff.; zu den Rheinlanden insgesamt E. Ennen, Rheinische Vierteljahrsblätter 9 (1939) S. 261–263 (mit weiterer Literatur); zum Moselgebiet H. Engels, Die Ortsnamen an Mosel, Sauer und Saar und ihre Bedeutung für eine Besiedlungsgeschichte, 1961, S. 121–126, Karte 6; W. Jungandreas, Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes, 1962 (dazu kritisch P. Melchers, Rheinische Vierteljahrsblätter 29, 1964, S. 410–412; R. Schützeichel, Blätter für deutsche Landesgeschichte 100, 1964, S. 440–443); sieh ferner H. Kaufmann, Westdeutsche Ortsnamen mit unterscheidenden Zusätzen. Mit Einschluß der Ortsnamen des westlich angrenzenden germanischen Sprachgebietes, 1958, passim; H. Kaufmann, Pfälzische Ortsnamen. Berichtigungen und Ergänzungen zu Ernst Christmann, „Die Siedlungsnamen der Pfalz“, 1971, passim; W. Metz, Namenkundliche Untersuchungen zu Weißenburger Güterverzeichnissen, Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 4 (1969) S. 172–191, insbesondere S. 175–177 (*-dorf*-Namen); M. Diemer, Die Ortsnamen der Kreise Karlsruhe und Bruchsal, 1967, S. 1–81 (Deutung der Ortsnamen), 108 (Grundwort *-dorf*); A. Krieger, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden. 2. A. Erster Band, 1904. Zweiter Band, 1905, Nachdruck 1972 (passim); Das Reichsland Elsaß-Lothringen. Dritter Theil. Ortsbeschreibung, 1901/1903 (passim); H. Reimer, Historisches Ortslexikon für Kurhessen, 1926 (passim); weitere Literatur bei A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 349ff.; s. auch K. Bohnenberger, Zu den Ortsnamen, Germanica. Eduard Sievers zum 75. Geburtstag 25. November 1925, 1925, S. 129–202, insbesondere S. 134–139, 199–202.

²⁰ Für Bayern sei verwiesen auf W.-A. Frhr. v. Reitzenstein, Ortsnamenforschung in Bayern. Ein Literaturbericht (ohne Jahr); Historisches Ortsnamenbuch von Bayern (= HOB.), Iff., 1951ff.; für die übrigen Landschaften A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. Die deutschen Ortsnamen, 1, 1953, S. 28–33 (Schrifttum über Ortsnamen überhaupt); 2, S. 349–355 (mit speziellerem Schrifttum zu den *-dorf*-Namen); S. 352f. (Karte 'Die Ortsnamen auf *-dorf* im deutschen Süden'); ferner Rezensionen, Berichte, Schrifttumsverzeichnisse in: Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 1–10 (1966–1975); R. Schützeichel, Register der Beiträge zur Namenforschung Band 1–16, 1969, S. 543–561 (Gesamtinhaltsverzeichnis: Aufsätze und Rezensionen);

weiter), dann zur Benennung solcher Siedlungen, die noch in jüngerer Zeit, im 19. oder im 20. Jahrhundert, Dörfer im Sinne von ländlichen Ansiedlungen gewesen sind und die sich im Zuge industrieller und 'städtischer' Entwicklungen des 19. und 20. Jahrhunderts praktisch zu städtischen Siedlungen entwickelt haben (*Mauternsdorf, Oberstdorf, Marktoberdorf, Schwandorf, Altdorf, Schondorf, Walldorf, Erben-
dorf, Bendorf, Segendorf, Leutesdorf, Bollendorf, Bettendorf, Betzdorf, Dierdorf,
Rengsdorf, Dollendorf, Troisdorf, Burgdorf* — und so weiter), schließlich als Bezeichnung großer Städte wie im Falle *Düsseldorf*, wobei eine ähnliche, etwas weiter zurückliegende Entwicklung anzunehmen ist²¹. Die genauere Klärung bedarf der jeweiligen Einzelforschung, in der Verbindung von Siedlungsgeschichte und Namengeschichte im einzelnen.

In den ganzen Komplex gehören dann die vielen 'Dörfer', die noch heute als Namen von Stadtteilen existieren und aus der Eingemeindung von ursprünglichen kleineren Siedlungen in große Städte resultieren, wie *Zehlendorf, Mariendorf, Schmar-
gendorf, Wilmersdorf, Pichelsdorf, Biesdorf, Kaulsdorf, Mahlsdorf, Rahnsdorf, Bohns-
dorf, Heinersdorf, Reinickendorf, Hermsdorf* in Berlin, *Lannesdorf, Muffendorf,
Rüngsdorf, Plittersdorf, Friesdorf, Dottendorf, Ippendorf, Lengsdorf, Poppelsdorf,
Duisdorf, Rheindorf, Meßdorf, Dransdorf, Mülldorf* (und andere) in Bonn, *Müngers-
dorf, Bickendorf, Ossendorf* (und andere) in Köln, *Gemmendorf, Handorf, Marien-
dorf* in Münster in Westfalen — und so weiter.

Auch dieser Tatbestand dürfte das Bild noch nicht verunklaren, jedoch schon die historische Problematik andeuten, indem er sich nur als Ergebnis verschiedener Entwicklungen begreifen läßt. Dazu gehört auch das Fehlen von *-dorf*-Namen in einzelnen kleineren Landschaften²², worauf die Forschung ihr Augenmerk ebenfalls richten müssen.

Die Bezeichnung *Dorf* in der Namengebung für Siedlungen scheint eine historische Stunde oder historische Stunden gehabt zu haben, in denen sie lebendig war, zur Gestaltung von Namenlandschaften beitrug und in denen andererseits (worüber aber noch zu sprechen sein wird) der Wortinhalt — ähnlich wie heute — mit dem Begriff Dorf als einer ländlichen Siedlung in semantische Relation treten konnte. Von hier aus wäre der Gedanke an ein Nichtvorhandensein der Opposition Dorf/Stadt in früherer Zeit jedenfalls nicht zu gewinnen.

Onoma 1–18 (1950–1974); Naamkunde 1–6 (1969–1974); Blätter für oberdeutsche Namenforschung 1–12 (1958–1971); Österreichische Namenforschung. Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Namenforschung (1973–1975); Informationen der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe/Namenkundliche Informationen 1–25 (1965–1974); R. Schützeichel, Blätter für deutsche Landesgeschichte 98 (1962) S. 334–337, 100 (1964) S. 432–445, 101 (1965) S. 342–349, 102 (1966) S. 247–251, 103 (1967) S. 359–363, 104 (1968) S. 224–231, 106 (1970) S. 256–259, 109 (1973) S. 497–503.

²¹ S. auch J. Grimm–W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, II, Sp. 1277.

²² Über das Vorkommen (mehr oder weniger starke Häufung) von *-dorf*-Namen in verschiedenen Landschaften des Deutschen siehe die weiter oben schon genannte oder weiter unten noch zu nennende Literatur; *-dorf*-Namen scheinen beispielsweise zu fehlen bei St. Ankenbrand, Die Ortsnamen des Landkreises Würzburg, 1952; F. Hilble, Landkreis Krumbach. HOB. Schwaben. Band 2, 1956.

Sprachhistorische Faktoren werden hier jedoch auch in anderer Weise sichtbar, so etwa, wenn das Namenwort im niederdeutschen Gebiet erwartungsgemäß ohne *p*-Verschiebung erscheint, zumeist mit *r*-Metathese und in verschiedenen vokalischen Varianten²³ (*Sudendorp, Suttorp, Westendarp, Norttrup, Entrup, Uptorp, Updorp, Updarp* und andere).

Eine Frage der historischen Situation ist es auch, wenn in den Namen des niederdeutschen Gebietes die hochdeutsche Form *-dorf* erscheint, wenn also ein schriftsprachliches Übergewicht spürbar wird, das aus der weiterhin lebendigen Verwendung des Appellativums *Dorf* herrührt. Das kann ein Hinweis auf relativ späte Gründungszeit sein, aber auch schriftsprachliche Umformungen aus *-dorp* signalisieren, wie das beim niederrheinischen *Düsseldorf* beispielsweise ganz klar aufweisbar ist, das beispielsweise noch im Jahre 1491 in einer Urkunde aus Sayn als *Dusseldorf* erscheint²⁴. Hier sei zunächst auf *-dorf*-Vorkommen im Siedlungsgebiet ehemaliger Moorlandschaften des Emslandes (oder an den Rändern ehemaliger Moore) hingewiesen (zum Beispiel *Aschendorf, Tunxdorf, Nenndorf, Glansdorf, Neu-Glansdorf, Amdorf* und andere), auf schleswig-holsteinische Beispiele²⁵ (*Albersdorf, Altmühlendorf, Arpsdorf, Audorf, Bankendorf, Bendorf, Blumendorf, Dalldorf, Datendorf, Edendorf, Elisendorf, Fredesdorf, Gammendorf, Gollendorf, Hansdorf, Heikendorf, Ivendorf, Jahresdorf, Kattendorf, Löhndorf, Martendorf, Neudorf, Oldendorf, Papendorf, Quisdorf, Ramsdorf, Sahrendorf, Schackendorf, Seedorf, Tasdorf, Uhrendorf, Vogelsdorf, Wakendorf, Winseldorf, Wilmsdorf, Wulfsdorf* und so weiter), schließlich auf Beispiele aus der Mark Brandenburg²⁶ (*Friedendorf, Nunsdorf, Michendorf, Ratzdorf, Jüdicken-*

²³ Jüngere und ältere Belege bei Th. Baader, *Niederdeutsches Jahrbuch* 79 (1956) S. 76ff.; W. Laur, *Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein*, 1967, S. 24, 30, 220f. (mit weiteren Varianten); H. Jellinghaus, *Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern*, 3. A., 2. Abdruck 1930, Nachdruck 1971, S. 45; G. Lohse, *Geschichte der Ortsnamen im östlichen Friesland zwischen Weser und Ems. Ein Beitrag zur historischen Landeskunde der deutschen Nordseeküste*, 1939, S. 68 (und andere mehr).

²⁴ R. Schützeichel, *Mundart, Urkundensprache und Schriftsprache. Studien zur rheinischen Sprachgeschichte*, 2. A. 1974, S. 229.

²⁵ Wenige Beispiele aus einer stattlichen Liste bei W. Laur, *Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein*, S. 220f. (*Dorf/Torp, Torp*, dänisch), 32, (Niederdeutsche Ortsnamen in hochdeutscher Form; vielfach nur teilweise verhochdeutscht), 30–34 (Die Übernahme dänischer Ortsnamen ins Deutsche), 35–43 (Literaturverzeichnis); W. Laur, *Die Ortsnamen in Schleswig-Holstein mit Einschluß der nordelbischen Teile von Groß-Hamburg und der Vierlande*, 1960, S. 28–74 (Ortsnamen, Sprachen und Mundarten, Übernahmen, Umgestaltungen, Übersetzungen und so weiter), Karte 41 (Die Ortsnamen auf *dorf/torp*).

²⁶ Zu 'den *-dorf*-Orten im deutschen Osten von der holsteinischen Ostseeküste bis zu den Alpen' A. Bach, *Deutsche Namenkunde*. II. 2, S. 354ff.; E. Schwarz, *Deutsche Namenforschung*. II, S. 161f.; W. Lippert, *Die Flurnamen der Uckermark*. Bearbeitet von J. Göschel, 1970, S. 249 (*-dorf, -dörfer* als Grundwort), 25–233 (Die Flurnamen); H. Naumann, *Die Orts- und Flurnamen der Kreise Grimma und Wurzen*, 1962, S. 328 (Grundwort *-dorf*), 29–234 (Orts- und Namenverzeichnis); J. Göschel, *Die Orts-, Flur- und Flußnamen der Kreise Borna und Geithain. Namenkundliche Untersuchungen zur Sprach- und Siedlungsgeschichte Nordwestsachsens*. 1964, S. 322–325 (tabellarische Übersicht der deutschen Siedlungsnamen), 8–173 (Die Ortsnamen); E. Eichler–H. Walther, *Die Ortsnamen im Gau Daleminze, Studien zur Toponymie der Kreise Döbeln, Großenhain, Meißen, Oschatz und Riesa*. I. Namenbuch, 1966, S. 10–

dorf, Groß-Neuendorf, Zorndorf, Heinersdorf, Ziltendorf, Milmersdorf, Schulzen-
dorf und so weiter). Vielfach läßt sich anhand mittelalterlicher und frühneuzeitlicher

391 (Die Ortsnamen. Überlieferung und Deutung); II. Namen- und Siedlungskunde, 1967, S. 157 (Grundwort *-dorf* in rund 31,5% der Komposita); W. Schenk, Die Ortsnamen der Kreise Werdau und Zwickau, 1958, S. 12–82 (Die Ortsnamen, einschließlich der Burgen und Wüstungen), 102 (Grundwort *-dorf*); R. Fischer–K. Elbracht, Die Ortsnamen des Kreises Rudolstadt, 1959, S. 20–53 (Deutung der Namen), 55f. (Grundwort *-dorf* in einem Drittel der Komposita); R. Fischer, Ortsnamen der Kreise Arnstadt und Ilmenau, 1956, S. 11–67 (Deutung der Namen), 69 (Ortsnamen mit *-dorf*); E. Müller, Die Ortsnamen des Kreises Heiligenstadt, 1958, S. 11–97 (Die Namen der Orte und Wüstungen), 114–118 (Grundwort *-dorf*); E. Schwarz, Die Ortsnamen der Sudetenländer als Geschichtsquelle, 2. A. 1961, S. 106–108 (*-dorf*), 377–405 (Verzeichnis der besprochenen Namen); E. Schwarz, Volkstumsgeschichte der Sudetenländer. I. Teil: Böhmen, 1965, passim; II. Teil: Mähren–Schlesien, 1966, passim; S. 468–534 (Namen- und Sachverzeichnis); E. Schwarz, Sprache und Siedlung in Nordostbayern, 1960, S. 87–90, Deckblatt 4 (Ortsnamen auf *-dorf*), 324–336, Deckblatt 13 (Mischnamen); E. Freiherr von Guttenberg, Land- und Stadtkreis Kulmbach. HOB. Oberfranken. Band 1, 1952, S. 18*–23*, 33*f., 37*, 44*, 52*, 60* (Alte und jüngere *-dorf*-Namen), 1–194 (Orts- und Flurnamen mit historischen Belegen); J. Pfanner, Landkreis Pegnitz. HOB. Oberfranken. Band 2, 1965, S. 12* (Grundwort *-dorf*), 1–63 (Namen, historische Belege), 64 (*-dorf*-Namen); W. Wießner, Stadt- und Landkreis Fürth. HOB. Mittelfranken. Band 1, 1963, S. 20*f., 26*–29* (*-dorf*-Namen), 1–108 (Namen, historische Belege); E. Straßner, Land- und Stadtkreis Weißenburg i. Bay. HOB. Mittelfranken. Band 2, 1966, S. 15*f. (Siedlungsnamen auf *-dorf* im ersten Landesausbau), 1–84 (Namen mit historischen Belegen); W. D. Ortman, Landkreis Scheinfeld. HOB. Mittelfranken. Band 3, 1967, S. 40*, 42* (Alte und jüngere *-dorf*-Namen), 1–223 (Ortsnamen mit historischen Belegen); E. Wagner, Land- und Stadtkreis Schwabach. HOB. Mittelfranken. Band 4, 1969, S. 16* (*-dorf*-Namen, kartiert), 1–89 (Namen, historische Belege), 93f. (*-dorf*-Namen, Erstbelege); J. Braun, Landkreis Königshofen im Grabfeld. HOB. Unterfranken. Band 1, 1963, S. 13*f. (*-dorf*-Namen), 1–36 (Ortsnamen, historische Belege); W. Schmiedel, Landkreise Ebern und Hofheim. HOB. Unterfranken. Band 2, 1973, S. 36*–44* (*-dorf*-Namen, Landesausbau), 64*f. (*-dorf*-Namen, zeitliche Schichtung), 1–106 (Ortsnamen, historische Belege); R. Dertsch, Landkreis Marktoberdorf. HOB. Schwaben. Band 1, 1953, S. 1–84 (Ortsartikel, historische Belege), 85 (Grundwort *-dorf*); R. Dertsch, Stadt- und Landkreis Kaufbeuren. HOB. Schwaben. Band 3, 1960, S. 1–90 (Namen, historische Belege), 93 (Grundwort *-dorf*); R. Dertsch, Stadt- und Landkreis Kempten. HOB. Schwaben. Band 4, 1966, S. XVIII (*Dorf* als Grundwort und als Bestimmungswort), 1–237 (Ortsartikel, historische Belege); R. H. Seitz, Land- und Stadtkreis Dillingen a. d. Donau. HOB. Schwaben. Band 4[a], 1966, S. 14* (*Dorf*-Orte, nur spärlich vertreten), 1–218 (Namen, historische Belege); H. Löffler, Stadt- und Landkreis Lindau. HOB. Schwaben. Band 6, 1973, S. XXVI (Grundwort *-dorf*, ein Beleg), 95f. (*Tialendorf*, historische Belege); H. Löffler, Die Weilerorte in Oberschwaben. Eine namenkundliche Untersuchung, 1968, Karte 2 (*-ingen, -heim, -dorf*-Ortsnamen in Oberschwaben); A. Gabler, Die alemannische und fränkische Besiedlung der Hesselberglandschaft, 1961, S. 146 (*-dorf*-Orte); R. Dertsch, Landkreis Sonthofen. HOB. Schwaben. Band 7, 1974, S. XIII (*-dorf*-Namen), 1–200 (Ortsartikel, historische Belege); F. Langenbeck, Untersuchungen über Wesen und Eigenart der Ortsnamen, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 102 (1954) S. 1–136, 46f. und öfter (*-dorf* in Freisinger, Fuldaer und anderen Urkunden); K. Puchner, Landkreis Ebersberg. HOB. Oberbayern. Band 1, 1951, S. 1–102 (Namen, historische Belege), 103 (Grundwort *-dorf*); E. Wallner, Altbairische Siedlungsgeschichte in den Ortsnamen der Ämter Bruck, Dachau, Freising, Friedberg, Landsberg, Moosburg und Pfaffenhofen, 1924, S. 62–117 (Das Dorf), 118 (Ersterwähnungen der häufigsten Ortsnamenformen), 119 (Zeitfolgebestimmung der wichtigsten Ortsnamengruppen), 120–135 (Ortsnamenverzeichnis); M. Hornung, Namenkundliche Forschung in Österreich, Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 5 (1970) S. 44–47 (Hinweise auf namenkundliche Dissertationen);

Schreibungen der Übergang von ursprünglichem *-dorp* zu schriftsprachlichem *-dorf* belegen, sofern nicht (wie bei jüngeren Siedlungen) von vornherein *-dorf* gilt²⁷.

H. Weigl, Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, I, 1964; II, 1965; III, 1970; E. Kranzmayer, Ortsnamenbuch von Kärnten. I. Teil. Die Siedlungsgeschichte Kärntens von der Urzeit bis zur Gegenwart im Spiegel der Namen, 1956, S. 86–91 (*-dorf* im gemischtsprachigen Gebiet), 125 (Grundwort *-dorf*), Skizze 2; II. Teil. Alphabetisches Kärntner Siedlungsnamenbuch (mit den amtlichen und den mundartlichen Formen, den ältesten und wichtigsten urkundlichen Belegen, der Etymologie und mit Zusammenstellungen der Grundwörter und Suffixe). Gleichzeitig Sachweiser zum I. Teil, S. 52f. (*-dorf*-Namen); E. Kranzmayer–K. Bürger, Burgenländisches Siedlungsnamenbuch, 1957, S. 17f., 36–165 (Etymologien), 223f., 231–237, Karte 5 (und öfter); F. Zimmermann, Siedlung und Namengebung im nördlichen Karpatenbecken, Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 7 (1972) S. 245–283 (passim); F. Zimmermann, Zur Namenkunde der Landschaft um Kaschau (ehemalige Grafschaft Neuburg-Turnau), Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 6 (1971) S. 222–261 (passim); G. Keintzel–A. Schullerus–F. Hofstädter, Siebenbürgisch-sächsisches Wörterbuch, II, S. 60ff. (*-dorf* in Siedlungsnamen und Flurnamen); sieh auch die früher und die in der folgenden Anmerkung genannte Literatur.

²⁷ Zahlreiche Fälle mit historischen Belegen bei L. Enders, Historisches Ortslexikon für Brandenburg. Teil I. Prignitz, 1962; Teil II. Ruppiner Land, 1970; Teil III. Havelland, 1972; R. E. Fischer, Brandenburgisches Namenbuch. Teil 1. Die Ortsnamen der Zauche, 1967. Teil 2. Die Ortsnamen des Kreises Belzig, 1970; G. Schlimpert, Brandenburgisches Namenbuch. Teil 3. Die Ortsnamen des Teltow, 1972; J. Prinz, Sprachliche Zuordnung und Kritik der Namenbelege eines brandenburgischen Namenbuches, Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 5 (1970) S. 128–154 (passim); s. auch T. Witkowski, Die Ortsnamen des Kreises Stralsund, 1965, S. 20–198 (Deutung der Namen, historische Belege), 206f. (Die Namen auf *-dorf*); A. Richter, Die Ortsnamen des Saalkreises, 1962, S. 10–98 (Ortsnamen und Wüstungsnamen, historische Belege), 104 (Grundwort *-dorf* in mehr als der Hälfte der deutschen Namen), 106 (Mischnamen), 125–131 (Siedlungskundliche Übersicht); D. Freydank, Ortsnamen der Kreise Bitterfeld und Gräfenhainichen, 1962, S. 16–87 (Deutung der Namen, historische Belege), 89f. (*-dorp/-dorf*), 129 (starkes Überwiegen des Grundwortes *-dorf* in den deutschen Ortsnamen), 147–149 (deutsche Besiedlung); W. Wenzel, Die Ortsnamen des Schweinitzer Landes, 1964, S. 14–79 (Deutung der Namen, historische Belege), 96, 98–100 (*-dorp/-dorf*), 120 (Mischnamen), 138f. (Wüstungsnamen); E. Crome, Die Ortsnamen des Kreises Bad Liebenwerda, 1968, S. 22–109 (Deutung der Namen, historische Belege), 118f. (Als Grundwort dominiert *-dorf*), 149–151 (*-dorp/-dorf*); E. Eichler, Die Orts- und Flußnamen der Kreise Delitzsch und Eilenburg. Studien zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte im Saale-Mulde-Gebiet, 1958, S. 11–136 (Die Ortsnamen, historische Belege), 205f. (Grundwort *-dorf, -torp*); W. Fleischer, Namen und Mundart im Raum von Dresden. Toponymie und Dialektologie der Kreise Dresden-Altstadt und Freital als Beitrag zur Sprach- und Siedlungsgeschichte, I, 1961, S. 15–153 (Die Ortsnamen, historische Belege), 239 (Unverschobenes *-dorp*); K. Hengst, Die Ortsnamen der Kreise Glauchau, Hohenstein-Ernstthal und Stollberg, 1964, S. 12–140 (Die Ortsnamen, historische Belege), 200 (*-torph* für *-dorf*, eventuell als *-torp* zu deuten); K. Bischoff, Zur Geschichte des Niederdeutschen nördlich der ik/ich-Linie zwischen Harz und Saale, Berichte über die Verhandlungen der sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse. Band 102. Heft 6, 1957, S. 13f. (*-dorp* in mittelalterlichen Urkunden); G. von Preradowich–von Boehm, Zur Identifizierung urkundlicher Ortsnamen, Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 1 (1966) S. 291–322 (passim); D. Freydank–K. Steinbrück, Die Ortsnamen des Bernburger Landes, 1966, S. 15–65 (Namenbuch, historische Belege, *-dorff/-dorp*), 95–98 (Grundwort *-dorf*), 124f. (Mischnamen; *-dorff/-thorp*); E. Eichler–E. Lea–H. Walther, Die Ortsnamen des Kreises Leipzig, 1960, S. 21–107 (Ortsnamen, historische Belege), 121 (*-dorp*-Belege), 130 (Grundwort *-dorf*); H. Walther, Die Orts- und Flurnamen des Kreises Rochlitz. Ein Beitrag zur

Innerhalb des Hochdeutschen südlich der Benrather Linie stellt sich die Situation im Ribuarischen um Köln (also nördlich der *dorp/dorf*-Linie) in durchaus ähnlicher Weise wie im Niederdeutschen dar, insofern hier zahlreiche Siedlungsnamen auf *-dorf* begegnen, die unter relativ jungem schriftsprachlichen Einfluß aus mundartlich geltendem *-dorp* umgeformt sein werden. Dazu gehören schon genannte Beispiele aus dem engeren Umkreis von Bonn, aus dem Weichbild des alten Köln und das ebenfalls schon genannte *Troisdorf* südöstlich von Köln, aber auch andere im Raum zwischen Bonn und Düsseldorf (*Dollendorf, Stieldorf, Holtorf, Meindorf, Rheindorf, Mondorf, Uckendorf, Lülsdorf, Zündorf, Odendorf, Botzdorf, Kardorf, Dersdorf, Trippelsdorf, Schwadorf, Berzdorf, Kierdorf, Heppendorf, Ickendorf, Immendorf, Elsdorf, Sinnersdorf, Roggendorf, Frimmersdorf, Gustorf, Reisdorf* und andere mehr).

Indessen führt der *dorp/dorf*-Gegensatz in den Rheinlanden noch auf eine tiefergehende historische Dimension. Der ganze Komplex des *p* in der Stellung nach *r, l, m* ist in gewisser Weise ein Sonderfall im Zusammenhang der althochdeutschen Lautverschiebung²⁸. Die räumlichen Unterschiede könnten eine Widerspiegelung phonetischer Unterschiede sein. Doch gilt dies nicht so sehr im Hinblick auf die weitere Verbreitung der Verschiebung des postvokalischen *-p* als vielmehr im Vergleich mit den Anlautfällen und den Geminatafällen. Die Stellung in der Geminata (also nach *p*) entspricht der Stellung im Anlaut, ebenso aber auch die Stellung nach sonstiger Konsonanz. Der Unterschied aber liegt hier in den vorausgehenden Konsonanten, den Liquiden *r, l, m*, die im phonetischen System (zusammen mit dem hier nicht in Erscheinung tretenden *n*) nachweislich eine Mittelstellung zwischen Vokalen und

Sprach- und Siedlungsgeschichte Westsachsens, 1957, S. 19–166 (Orts- und Namenverzeichnis einschließlich der Wüstungen, historische Belege, *-dorf/-dorp*); D. Schomburg, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Bremen. Geschichtliches Ortsverzeichnis von Niedersachsen 1, 1964, S. 1–74 (Ortsverzeichnis, historische Belege), 15 (*Clamersdorf*), 18 (*Friedrichsdorf, -dorp*), 19 (*Geestendorf, -thorp, -dorp*), 41 (*Lobbendorf, -thorp, -dorp*), 42 (*Mahndorf, -dorp*), 48 (*Ostendorf*), 73 (*Wulsdorf, -torp*), H. Kleinau, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig. A–K. 1967. L–Z. 1968. Geschichtliches Ortsverzeichnis von Niedersachsen 2, passim (*-dorf*-Namen, historische *-dorp/-dorf*-Belege); E. Kühnhorn, Orts- und Wüstungsnamen in Südniedersachsen, 1964, S. 13–220 (Ortsnamen, historische Belege), 43 (*Eisdorf, -torp*-Belege) 65 (*Hattorf, -torp*), 93 (*Maroldendorf, -dorp*), 116f. (*Rosdorf, -torp*), 194 (*Oldendorff, -dorp*); dazu kritisch und mit Verbesserungen W. Kramer, Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 3 (1968) S. 125–140; G. Lohse, Geschichte der Ortsnamen im östlichen Friesland zwischen Weser und Ems. Ein Beitrag zur historischen Landeskunde der deutschen Nordseeküste, 1939, S. 68–74 (Ortsnamen mit dem Grundwort *-dorf*; historische Belege; *-dorp*); R. Möller, Zum Alter der ostfriesischen Ortsnamen, Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 3 (1968) S. 335–372, insbesondere S. 349, 357, 372 und öfter; H. Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen nach ihren Grundwörtern, 3. A., 2. Abdruck 1930, Nachdruck 1971, S. 46–55 (*-dorf/-dorp*-Namen, historische Belege); W. Laur, Die Übernahme niederdeutscher Ortsnamen ins Neuhochdeutsche. Aufgezeigt am Beispiel von Schleswig-Holstein, Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 4 (1969) S. 321–355 (passim).

²⁸ R. Schützeichel, Die Grundlagen des westlichen Mitteldeutschen. Studien zur historischen Sprachgeographie, 2. A. 1976, S. 415f. u. ö.; J. Franck–R. Schützeichel, Altfränkische Grammatik. Laut- und Flexionslehre, 2. A. 1971, §85 (mit weiterer Literatur); R. Schützeichel, Mundart, Urkundensprache und Schriftsprache, S. 218–233 (*dorp/dorf*).

sonstigen Konsonanten einnehmen. Die Eigenart dieser Laute mag in manchen Landschaften die *p*-Verschiebung in den entsprechenden Fällen und auch den Ausgleich zugunsten des *f* (statt *pf*) erleichtert haben. Doch soll auf phonetische Einzelheiten und auch auf den besonderen Fall *mp/mpf* hier nicht näher eingegangen werden. Zu den räumlich womöglich verschiedenen Grundlagen traten sekundäre Wortbewegungen, die einzelne Wörter in verschobener Form in unterschiedlicher Reichweite ausbreiteten. Diese werden zunächst als Sonderfälle einer weiter südlich zu erwartenden *p*-Verschiebung nach Konsonanz gesehen werden müssen, worauf aber ebenfalls nicht näher eingegangen werden soll. Im Oberdeutschen wurde *p* in postkonsonantischer Stellung zur Affrikata *pf* verschoben. In Fällen wie *rpf* (*lpf*) wurde die Dreierkonsonanz zugunsten von einfachem *rf* (*lf*) aufgegeben. Doch hielt sich die Affrikata in Fällen wie *scharpf* und *harpfe* bis ins Mittelhochdeutsche, in dem Wort *Karpfen* sogar bis ins Neuhochdeutsche. Auf der Ebene der Schriftsprache hat sich die oberdeutsche Affrikataform *Karpfen* im gesamten Sprachgebiet verbreitet, während sich in Fällen wie *scharf*, *Dorf*, *helfen* die *-rf/-lf*-Formen schriftsprachlich überall durchgesetzt haben.

Im Oberdeutschen ergibt sich im ganzen ein Nebeneinander von *-rpf* und *-rf*, nicht so sehr ein Nacheinander. Dies wird am ehesten auf einer Doppelheit in der Ausgangssituation beruhen²⁹. Der germanischen Lautfolge **rp* wird vor der althochdeutschen Lautverschiebung teils **rp*, teils **rǣp* (also mit Sproßvokal) entsprochen haben, was zu unterschiedlichen Resultaten führte und letzten Endes das Nebeneinander von *Karpfen* und *werfen* begründet hat. Oberdeutschem *r* + Affrikata *pf* entspricht im Mitteldeutschen *r* + *p*. Wichtig ist aber, daß auch hier von einer Doppelheit, einem dem Oberdeutschen entsprechenden Nebeneinander der historischen Bedingungen und entsprechenden Nebeneinander der Resultate auszugehen ist, nämlich *rp* neben *rf*. Die Affrikata *pf* läßt sich im westlichen Mitteldeutschen (von sekundären Wortbewegungen abgesehen) nicht nachweisen. Vielmehr ist mit *rf/lf* zu rechnen, die neben *rp/lp* standen, da germ. *p* im Westmitteldeutschen einmal wie in postvokalischer, einmal wie in postkonsonantischer Position behandelt worden ist, wie im Oberdeutschen auch.

Dazu stimmt das Bild der ältesten rheinischen Überlieferung³⁰. Das Grundwort *-dorf* erscheint in den Siedlungsnamen der Rheinlande vom Beginn der Überlieferung bis zum Jahre 1200 sowohl mit verschobenem als auch mit unverschobenem *-p*. Die verwirrende Vielzahl der Graphien läßt sich deutlich nach diesem Gegensatz *rf/rp* ordnen. Auch im engeren Raum um Köln bezeugt die Überlieferung das Nebeneinander von *rf* und *rp* von Anfang an, also insbesondere auch das Vorkommen von *rf*. Hier hat sich dann aber *rp* durchgesetzt, das in einem breiten Vorgelände des Kölner Raumes zwischen Ahr und Mosel vom ausgehenden Mittelalter an Einbußen (*-dorp* > *-dorf*) hinnehmen mußte. Neuzeitliches *-dorf* im engeren Kölner Raum

²⁹ H. Stopp, Beiträge zur Namensforschung. Neue Folge 6 (1971) S. 394; 7 (1972) S. 308ff.

³⁰ Wichtig J. Wirtz, Die Verschiebung der germ. *p*, *t* und *k* in den vor dem Jahre 1200 überlieferten Ortsnamen der Rheinlande, 1972, S. 70–100, Karten 6–9 (*p* nach Vokal, *-dorf*, *-dorp*, *-dorph*).

(von *Muffendorf* bis *Düsseldorf*) bei amtlichen Siedlungsnamenschreibungen muß natürlich unter den weiter oben schon angedeuteten neuzeitlichen Bedingungen des Einflusses der Schriftsprache gesehen werden.

Die Sorgfalt der Darstellung gebietet für das deutsche Sprachgebiet auch den Hinweis auf derartige Differenzierungen sprachsoziologischer und sprachgeographischer Art, die selbst zur Geschichtlichkeit der Namen gehören. Für die Forschung stellen sich bei den Siedlungsnamen auf *-dorf* dann vor allem die Frage nach der Verbreitung derartiger Namen im Germanischen, im deutschen Sprachgebiet, in den einzelnen Landschaften, die Frage nach Verteilung, Dichte oder Häufung solcher Namen, die Frage nach dem Alter, nach der Siedlungsgeschichte, in deren Zusammenhang sie gesehen werden müssen, und schließlich die Frage nach der Grundbedeutung des Namenwortes, eine Frage, die sich für das Appellativum natürlich ebenso stellt, falls es eine solche sogenannte Grundbedeutung jemals gegeben hat.

3. In diesem Zusammenhang ist nun zunächst eine Feststellung wichtig, die sich auf die Verbreitung des Wortes außerhalb des Deutschen innerhalb der Germania und außerhalb des Germanischen in den Nachbarsprachen bezieht. Das Wort ist in allen germanischen Sprachen vorhanden³¹, wobei gewisse zeitliche Unterschiede zunächst einmal außer acht gelassen werden. Es scheint Verwandte im Keltischen, in italienischen Dialekten und im Baltischen zu haben³², wobei sich die Frage ergibt, ob es sich hier um alte Verwandtschaften, um Entlehnung von der einen zur anderen Sprache handelt, und weiterhin, welche Schlüsse für eine Etymologie des Wortes aus den auftretenden Bedeutungen gewonnen werden können. Das Romanische hat interessante Vorkommen zu diesem Wort³³, die gerade im Hinblick auf die germanische Nachbarschaft besondere Beachtung verdienen. Bei einer näheren Analyse wären die Bedeutungen und Verwendungen im einzelnen zu prüfen und miteinander zu vergleichen; vor allem aber müßte eine genaue zeitliche Zuordnung erreicht werden, ohne

³¹ F. Kluge—W. Mitzka, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, S. 139; Duden. *Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache*. Bearbeitet von G. Drosowski, P. Grebe und weiteren Mitarbeitern der Dudenredaktion. Der Große Duden: Band 7, 1963, S. 115; S. Feist, *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache mit Einschluß des Krimgotischen und sonstiger zerstreuter Überreste des Gotischen*, 3. A. 1939, S. 492f.; J. de Vries, *Altnordisches Etymologisches Wörterbuch*, 2. A. 1962, S. 617f.; A. Jóhannesson, *Isländisches etymologisches Wörterbuch*, 1956, S. 460; J. de Vries, *Nederlands Etymologisch Woordenboek*, 1971, S. 128; J. Bosworth—T. N. Toller, *An Anglo-Saxon Dictionary*, 1898, Nachdruck 1954, S. 1064; W. W. Skeat, *An Etymological Dictionary of the English Language*, 1968, S. 642; C. T. Onions, *The Oxford Dictionary of English Etymology*, 1966, S. 918.

³² J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, I, 1959, S. 1090 (mit weiteren Angaben); R. Meringer, *Indogermanische Forschungen* 18 (1905/06) S. 215–218; W. Foerste, *Studium Generale* 16 (1963) S. 433; E. Schröder, *Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen*. 2. A. von L. Wolff, 1944, S. 181; dazu Th. Baader, *Niederdeutsches Jahrbuch* 79 (1956) S. 80 und Anmerkung 31 (*Trebur*, *Trebra* und andere Ortsnamen); I. Burmester, *Das Grundwort thorp als Ortsnamenelement*, S. 18ff.; R. Much, *Waren die Germanen Wanderhirten?*, *Zeitschrift für deutsches Alterthum und deutsche Litteratur* 36 (1892) S. 97–135, insbesondere S. 110.

³³ P. Valentin, *Études Germaniques* 20 (1965) S. 125; Th. Baader, *Niederdeutsches Jahrbuch* 79 (1956) S. 75f.; W. Foerste, *Studium Generale* 16 (1963) S. 422, 433; s. auch weiter unten, Abschnitt 7.

die die Frage der Abhängigkeit nicht geprüft, die Möglichkeit von Abhängigkeiten nicht ausgeschaltet werden kann. Im Hinblick auf das Lateinische suchte man 'semantische Anlehnung' entweder an *trabs* 'Balken'³⁴ oder an *turba* 'Schar'³⁵. Das führt aber schon auf die etymologische Frage im eigentlichen Sinn.

Hier aber sollten uns in der öffentlichen Sitzung der Göttinger Akademie vom 17. November 1907 im Zusammenhang von *Dorf* vorgetragene scharfe Warnungen³⁶ nach wie vor beherzigenswert sein: 'Lehrreich ist das Gebiet unserer heutigen Wortstreife auch für prinzipielle Fragen der Etymologie. Unsere etymologische Wissenschaft ist, mag sie linguistisch noch so gut ausgerüstet sein, noch immer eine dilettantische Disziplin. Sie ist im besten Falle das, was die Alchymie vor und neben der Chemie war: noch hat kein eingesperrter Etymologe das Porzellan der Sprachwissenschaft erfunden. Der Etymologe glaubt auf der Höhe zu stehen, wenn er alle Lautgesetze kennt und über eine gehörige Reihe von semasiologischen Analogien und möglichen Bedeutungsentwicklungen verfügt. Er ist in der Regel historisch ungebildet – und er müßte mit allen Fernen und Tiefen der Kulturgeschichte vertraut sein! ... Es gibt nichts verkehrteres, keinen verhängnisvolleren Rückfall in die Kinderkrankheiten der Wissenschaft, als wenn neuerdings vergleichende Rechtsgeschichte und vergleichende Religionsgeschichte sich wieder mit verstärktem, ja fast leidenschaftlichen Vertrauen an die Sprachforschung wenden: sie soll ihnen bei der Ermittlung der geheimnisvollsten Vorgänge frühzeitiger Kultur mit tiefgründigen Aufschlüssen behilflich sein. Eine philologisch-historische Disziplin, die über ihre eigenen Hilfsquellen und die an ihnen herausgebildete Methode hinaus nach dem Etymologen ausschaut, ist wie ein kranker Arzt, der dem Quacksalber ruft. Und der echte Etymologe ist wie der echte Quacksalber: er hat ein Mittel für alles, weil ihm die Ehrfurcht fehlt für die ungeheure Mannigfaltigkeit der Kulturerscheinungen und für das unter tausend und abertausend Möglichkeiten sich vollziehende Mitschaffen des Individuums an der Mehrung und Wertung des Kulturbesitzes der Menschheit'.

Vor der etymologischen Frage im eigentlichen Sinne muß die Frage der Wortgeschichte, der Wortbedeutungen untersucht werden, sozusagen zeitlich rückwärts ge-

³⁴ J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I, S. 1090; sich auch die weiter oben (Anmerkung 31) schon genannten Wörterbücher, ferner R. Meringer, Indogermanische Forschungen 18 (1905/06) S. 215–218; M. Eriksson, Namn och Bygd 31 (1943) S. 72–100; I. Burmester, Das Grundwort *thorp* als Ortsnamenelement, S. 8–24.

³⁵ J. Grimm–W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, II, Sp. 1276–1279; E. Schröder, Deutsche Namenkunde, S. 190; A. Bach, Die Siedlungsnamen des Taunusgebiets in ihrer Bedeutung für die Besiedlungsgeschichte, S. 219; J. Trier, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 69 (1947) S. 442; H. Abels, Die Ortsnamen des Emslandes, 1927; A. Lueckmann, Dorf und Hof. Eine etymologische Untersuchung. Dissertation Münster 1947 (Maschinenschrift), S. 1–44, S. 43f. (Dorf und Mannring); zur Kritik der *turba*-Etymologie R. Meringer, Indogermanische Forschungen 18 (1905/06) S. 218; Th. Baader, Niederdeutsches Jahrbuch 79 (1956) S. 74; M. Eriksson, Namn och Bygd 31 (1943) S. 98f.; s. auch J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I, S. 1100f. (*turba*).

³⁶ E. Schröder, 'Stadt' und 'Dorf' in der deutschen Sprache des Mittelalters, Nachrichten von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Geschäftliche Mitteilungen aus dem Jahre 1906, 1907, S. 96–108; zitierte Sätze S. 107, 108.

wandt, Schicht um Schicht abdeckend. Dabei ist natürlich auch die Frage zu stellen, ob sich eine heutige Begriffsbestimmung ländlicher Siedlung ebenso im Mittelalter überall erweisen läßt oder ob nicht andere Gesichtspunkte wichtig werden und wie sich überhaupt eine Bedeutungsentwicklung erfassen und beschreiben lassen könnte.

4. Die Frage nach dem Wort und seiner Bedeutung allein ist aber derartig eingengt, daß sie eben leicht nur zu sehr eingeschränkten Ergebnissen führen kann und vor allem die Blickrichtung von vornherein in bestimmter Weise verstellt. Wir müssen die semasiologische Frage nach der Bedeutung und Bedeutungsgeschichte des Wortes *Dorf* von der onomasiologischen Frage³⁷ trennen, nämlich der Frage, wie denn das, was wir mit dem Begriff 'Dorf' als einer ländlichen Ansiedlung heute vor Augen haben, heute und früher bezeichnet worden ist. Damit sind zwei grundverschiedene Aspekte gegeben, die aber beide beachtet werden müssen, wenn man sich in irgendeiner Weise mit dem Begriff und nicht nur mit einem Wort befassen will. Es geht also auch darum, wie eine ländliche Ansiedlung heute bezeichnet wird und wie sie früher bezeichnet worden ist. Dabei zeigt sich sofort, daß die Bezeichnung *Dorf* heute nicht allein das Feld beherrscht. Wir haben daneben Bezeichnungen wie *Siedlung*, *Ortschaft*, *Weiler*, *Flecken*, *Bauerschaft*, *Gruppensiedlung* und so weiter; mit anderen Worten: Der neuhochdeutsche appellativische Wortschatz kennt eine Reihe von verschiedenen Bezeichnungen für ländliche Gruppensiedlungen neben *Dorf*³⁸, und es wäre zu fragen, was die Bezeichnungen, etwa Gleiches oder Unterschiedliches, treffen.

Zunächst ist nur der Tatbestand wichtig, daß sie auch Gleiches treffen können. *Ortschaft* und *Dorf* können austauschbar sein, *Siedlung* und *Dorf* in bestimmtem Kontext ebenfalls – und so weiter. Das würde uns nun dazu zwingen, auf die Geschichte auch all dieser Bezeichnungen einzugehen, um eine komplette Beschreibung erreichen zu können, was im hier vorgegebenen Rahmen natürlich nicht möglich ist.

5. Die Frage verschärft sich beträchtlich, wenn man wieder auf den Namenschatz blickt und eben dort auf die Namenwörter, die (allem Anschein nach) analog dem Wort *-dorf* bei der Benennung von ländlichen Gruppensiedlungen verwandt werden. Ihre Zahl ist im ganzen sehr groß. Erinnerung sei an die vieldiskutierten Namen auf

³⁷ B. Quadri, Aufgaben und Methoden der onomasiologischen Forschung. Eine entwicklungsgeschichtliche Darstellung, 1952; K. Baldinger, Die Gestaltung des wissenschaftlichen Wörterbuchs. Historische Betrachtungen zum neuen Begriffssystem als Grundlage für die Lexikographie von Hallig und Wartburg, Romanistisches Jahrbuch 5 (1952) S. 65–94; W. Mitzka, Der Fragebogen zum Deutschen Wortatlas, Zeitschrift für Mundartforschung 15 (1939) S. 105–111; F. Dornseiff, Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen, S. 24–66 (Wortschatzdarstellung und Bezeichnungslehre); klar onomasiologischer Ausgangspunkt etwa bei R. Bergmann, Althochdeutsche Glossen zu „Bauer“, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-Historische Klasse. III. Folge. Nr. 89, 1975, S. 89–127; s. auch H. Schabram, Bezeichnungen für 'Bauer' im Altenglischen, im gleichen Band S. 73–88; K. Stackmann, Bezeichnungen für „Bauer“ in frühmittelhochdeutschen Quellen, im gleichen Band S. 153–179.

³⁸ S. auch unter dem Stichwort 'Ansiedlung, Stadt' bei F. Dornseiff, Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen, S. 395.

*-heim*³⁹ (*Hildesheim, Ingelheim, Mannheim, Geisenheim, Rüdesheim, Foksham, Bingum, Bachem, Lelm, Eichen* in Baden, *Bilme, Mölme* und so weiter), neben den in anderer Form gebildeten Insassennamen auf *-ing*⁴⁰ mit ihren Varianten verschiedenster Art (*Ratingen, Meiningen, Wallerfangen, Melsungen, Einbrungen, Amerongen, Havelange, Föhring, Straubing, Hastings* und so weiter), an die Namen auf *-leben, -büttel, -borstel*⁴¹ (*Güntersleben, Gardelegen, Aschersleben* und so weiter; *Wolfenbüttel, Koldenbüttel, Budel, Boult-sur-Suipe, Wallbottle* und so weiter; *Langenborstel, Fallingbostel* und so weiter), an die Namen auf *-dunk*⁴² (*Averdunk, Hulsdunk, Middeldonck, in der Donk* und andere), an die Namen auf *-hof* und *-hofen*⁴³ (*Mühlhofen, Pfaffenhofen, Oberhof* und so weiter), auf *-sel* und *-selden*⁴⁴ (*Bramsel, Wolf-*

³⁹ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 323–350 (Die Siedlungsnamen auf *-heim*; mit der älteren Literatur); s. auch die weiter oben schon genannten namenkundlichen Einzelpublikationen aus den verschiedensten Landschaften; ferner beispielsweise M. Gysseling, Die fränkischen Siedlungsnamen, in: F. Petri, Siedlung, Sprache und Bevölkerungsstruktur im Frankenreich, 1973, S. 229–255, insbesondere S. 239f.

⁴⁰ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 315–322 (Die Namen auf *-ing-*; mit der älteren Literatur); 1, S. 162–189 (Das Suffix *-ing-*; mit weiterer Literatur); s. auch die weiter oben schon genannten namenkundlichen Publikationen zu einzelnen Landschaften; zum Westfränkischen R. Schützeichel, Das westfränkische Problem, in: F. Petri, Siedlung, Sprache und Bevölkerungsstruktur im Frankenreich, S. 578–638 (mit weiterer Literatur), insbesondere S. 586–594 (Der Ortsnamenausgleich); H. Draye, Ortsnamen- und Sprachgrenzforschung in Belgien, im gleichen Band, S. 209–228; M. Gysseling, Die fränkischen Siedlungsnamen, S. 229–255, insbesondere S. 234ff.; s. aus der neueren Forschung für England beispielsweise J. M. Dodgson, Various Forms of Old English *-ing* in English Place-Names, Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 2 (1967) S. 325–396; J. M. Dodgson, Various English Place-Name Formations containing Old English *-ing*, Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 3 (1968) S. 141–189; W. Laur, Ortsnamen in England und in den Stammländern, Namenforschung. Festschrift für Adolf Bach, 1965, S. 300–312, insbesondere S. 302–304.

⁴¹ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 330–338 (Die Namen auf *-leben*), S. 353 (Karte: 'Namen auf *-büttel, -leben, -borstel*'), S. 334 (Karte: '*-leben* und *-lev*-Verbreitung'), S. 369–373 (Namen auf *-büttel*, auf *-borstel*), jeweils mit der älteren Literatur; E. Schwarz, Deutsche Namenforschung. II, S. 163–167 (*-büttel, -borstel*); H. Kuhn, Wüstungsnamen, Beiträge zur Namenforschung 15 (1964) S. 156–179, insbesondere S. 178f. (*-leben; -büttel*); K. Bischoff, Elbstfälische Studien, 1954, S. 88–99 und Abbildungen 12, 15 (mit Quellen und Literatur); R. Schützeichel, Die Grundlagen des westlichen Mitteldeutschen, S. 66; G. Müller, Frühmittelalterliche Studien 4 (1970) S. 246–248 (*-leben*-Namen); eine stattliche Reihe historischer Belege in einer ungedruckten Arbeit von H. Franke über die *-borstel*-Namen (Münster 1972).

⁴² A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 359–361 (Die Namen auf *-dunk*), S. 360 (Karte: 'Die Siedlungsnamen auf *-donk* im Nordwesten'), mit der älteren, insbesondere niederländischen Literatur; H. Dittmaier, Rheinische Flurnamen, 1963, S. 50f. (*Donk, Dunk*), S. 51 (Karte: '*Donk-Brink*'), mit weiterer Literatur; H. Teuchert, Die Sprachreste der niederländischen Siedlungen des 12. Jahrhunderts, 2. A. von R. Olesch und L. E. Schmitt, 1972, S. 166–171 (*Dunk, Dunke, Dünke, Dunken, -dunk*), mit weiteren Angaben.

⁴³ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 339–341 (Die Namen auf *-hofen, -hof*), mit weiterer Literatur; E. Schwarz, Deutsche Namenforschung. II, S. 160f. (*-hofen* im Süden); s. auch die weiter oben schon genannte Literatur zu den süddeutschen Landschaften, insbesondere die Bände des Historischen Ortsnamenbuches von Bayern.

⁴⁴ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 341–343 (Die Namen auf *-sel* und *-selden*), mit der älteren Literatur; K. Roelandts, *Sele* und *Heim*, Namenforschung. Festschrift für Adolf

sölden, Laufenselden, Stinzel und andere), auf *-stat* und *-stetten*⁴⁵ (Altenstadt, Bleidenstatt, Wasserstetten, Bernister, Baustert und so weiter), auf *-tün*⁴⁶ (Thun, Duhnen, Dehlun, Daun und andere), auf *-wīk*⁴⁷ (Opwijk, Osterwieck, Norwich, Sefferweich, Lützelwig, Göttweih und andere), auf *-būr*⁴⁸ (Beuren, Büren, Winterborn, Altburg, Westerbauerschaft und so weiter), auf *-weil* und *-weiler*⁴⁹ (Weil, Sigriswil, Ahrweiler, Wilderen, Reichenweier, Buschber und so weiter), auf *-haus* und *-hausen*⁵⁰ (Karls-
haus, Mühlhausen, Olenhusen und so weiter), dann auf die ganze Kette der Namen auf *-rot*, *-reut*, *-ried*⁵¹ und so weiter (Seibertenrod, Abterode, Rott, Benrath, Assenrade, Rettert, Konnersreuth, Rütli, Röhden, Rutten, Rieden, Gereuth und viele andere), ferner auf die Namen vom Typus *-schlag*, *-hau*, *-stock*, *-brand*, *-grün*⁵² und so

Bach, 1965, S. 273–299; s. auch R. Schmidt-Wiegand, Sali. Die Malbergischen Glossen der Lex Salica und die Ausbreitung der Franken, Rheinische Vierteljahrsblätter 32 (1968) S. 144–166.

⁴⁵ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 344–347 (Namen auf *-statt*, *-stedt*, *-stätten*, *-ster*) mit weiterer Literatur.

⁴⁶ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 347–349 (Die Namen auf *-tün*), mit weiterer, auch niederländischer und belgischer, Literatur; M. Gysseling, Die fränkischen Siedlungsnamen, in: F. Petri, Siedlung, Sprache und Bevölkerungsstruktur im Frankenreich, S. 229–255, insbesondere S. 246 (Baincthun), 248 (Waasten), 253 (Béthune).

⁴⁷ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 355–357 (Die Namen auf *-wīk*), mit älterer Literatur; eine neue Untersuchung der Namen auf *-wīk* in einer noch unveröffentlichten Münsteraner Dissertation; s. auch G. Köbler, *Civitas* und *vicus*, *burg*, *stat*, *dorf* und *wik*, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse. Dritte Folge. Nr. 83, 1973, S. 61–76; W. Laur, Sliesthorp, Schleswig, Hedeby und Haddeby. Die Namen von Schleswig-Haithabu und ihre Nachfahren, Namn och Bygd 42 (1954) S. 67–83.

⁴⁸ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 358f. (Die Namen auf *-bur*), mit weiterer Literatur; s. auch die philologischen Beiträge von H. Beck, H. Schabram, R. Bergmann, R. Schmidt-Wiegand, K. Stackmann, K. Düwel, W. P. Schmid, in: R. Wenskus–H. Jankuhn–K. Grinda, Wort und Begriff „Bauer“. Zusammenfassender Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas, 1975.

⁴⁹ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 361–366 (Die Namen auf *-weiler*, *-weil*), mit weiterführender Literatur; E. Schwarz, Deutsche Namenforschung. II, S. 143–147 (Die *-weiler*-Namen), mit weiterer Literatur; H. Löffler, Die Weilerorte in Oberschwaben (mit Karte 1: 'Die *-weiler*-Ortsnamen in Oberschwaben'), mit reichen Quellen- und Literaturangaben; P. Zinsli, Ortsnamen. Strukturen und Schichten in den Siedlungs- und Flurnamen der deutschen Schweiz, 1971, S. 43–46, mit weiteren Hinweisen; s. auch weiter unten und Anmerkung 108.

⁵⁰ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 366–369 (Die Namen auf *-hausen*, *-haus*), mit älterer Literatur; E. Schwarz, Deutsche Namenforschung. II, S. 158–161; M. Gysseling, Die fränkischen Siedlungsnamen, in: F. Petri, Siedlung, Sprache und Bevölkerungsstruktur im Frankenreich, S. 229–255, mit alten Belegen passim.

⁵¹ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 373–380 (Die Namen auf *-rod*, *-reut*, *-ried*, *-richt*), mit weiterer Literatur; E. Schwarz, Deutsche Namenforschung. II, S. 177–185 (Wald- und Rodungsnamen), 190–200 (Die deutsche Siedlung im Osten und ihre Namenwelt. Die Namen für die neuen Siedlungen. Rodungsnamentypen. Unterschiede zwischen Süden und Mittele-Norden); s. auch die weiter oben schon genannten namenkundlichen Untersuchungen zum deutschen Osten und Südosten.

⁵² A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 386–388 (Andere typische Rodungsnamen), S. 386 (Karte: 'Die Ortsnamen auf *-grün*'), S. 376f. (Karte: 'Rodungsnamen im deutschen Süden: *-reut*, *-rod*, *-rot*, *-schlag*, *-bruch*, *-stock*, *-brand*, *-sang*, *-schwend*, *-ried*, *-richt*, *-grün*'); E. Schwarz, Deutsche Namenforschung. II, S. 190–200.

weiter (*Hermannschlag, Olbernhau, Holzheu, Stockheim, Brand, Brandham, Pechtelsgrün*), sodann auf die Namen auf *-hag, -hagen, -hain*⁵³ (*Wolfhag, Meinerzhagen, Gerolzhain, Lichtenhain* und so weiter), auf *-seifen*⁵⁴ (*Schöneseifen, Ortsiefen, Mühlen-siepen* und andere), auf *-scheid*⁵⁵ (*Manderscheid, Lierscheid, Meschede, Enschede* und so weiter), schließlich noch auf die Mischformen⁵⁶ auf *-ingheim* (*Birmingham, Bietigheim, Piesenkam, Selikum* und andere), *-inghofen* (*Eichlinghofen; Pissighofen, Pfäffikon, Allkofen, Ödekoven, Böckten, Günzgen* und andere), *-ingsel* (*Lindingsele*, 13. Jahrhundert, nicht eigentlich Mischform), *-ingtūn* (*Teddington, Alincthun, Guiptun* und andere), *-ingwīk* (*Athalheringwīk*, 9. Jahrhundert, nicht eigentlich Mischform), *-ingweiler* (*Huningwilari*, nicht eigentlich Mischform), *-inghausen* (*Dabringhausen, Dietzenkausen* und andere), *-ingborstel* (*Fallingbostel*, nicht eigentlich Mischform), *-ingerode* (*Desingerode, Wernigerode, Herkingrode* und andere), *-ingthorp* (*Wengeringdorf*), einmal ganz zu schweigen von den ohne jedes Grundwort gebildeten genetivischen Namen⁵⁷ vom Typus *Burkhardts* (*Rahms, Reuters, Merkfritz, Batten* und so weiter).

Aus dem Vorkommen, aus der Verbreitung dieser Namen, ihrer Dichte und Häufigkeit im Deutschen⁵⁸, aus ihrem Vorkommen in den anderen germanischen Sprachen und den dort noch zusätzlich auftretenden Namenwörtern, aus diesem ganzen, sehr vielfältigen Bild ergibt sich die entsprechend komplexe Frage nach der historischen Situation, aus der diese Namen und Namenwörter jeweils kommen, und – ganz allgemein gesagt – auch die historische Frage nach der Bezeichnung dessen, was man als ländliche Gruppensiedlung ungefähr ins Auge fassen kann.

⁵³ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 380–383 (Die Namen auf *-hag, -hagen*), mit weiterer Literatur; W. Metz, Das 'Gahagio regis' der Langobarden und die deutschen Hagen-Ortsnamen, Beiträge zur Namenforschung 5 (1954), S. 39–51.

⁵⁴ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 385f. (Die Namen auf *-seifen* usw.), mit weiterer Literatur; H. Dittmaier, Rheinische Flurnamen, S. 285–287 und Karte 31.

⁵⁵ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 383–385 (Die Namen auf *-scheid* und *-ael*), S. 382 (Karte: 'Siedlungsnamen auf *-scheid* im deutschen Westen'); s. auch weiter oben schon genannte Publikationen von H. Dittmaier.

⁵⁶ A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 325, 339–341, 343, 347f., 357, 361, 367f., 372, 379f. und öfter, mit Literaturhinweisen; J. M. Dodgson, The *-ing-* in English Place-Names like Birmingham and Altrincham, Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 2 (1967) S. 221–245; G. Müller, Das Problem der fränkischen Einflüsse auf die westfälische Toponymie, Frühmittelalterliche Studien 4 (1970) S. 244–270 (*-inghausen, -ingthorp, -ingheim, -ingerode, -inghofen*), mit weiteren Angaben aus Quellen und Literatur.

⁵⁷ H. Kaufmann, Genetivische Ortsnamen, 1961; dazu: W. Besch, Archiv für das Studium der neueren Sprachen 198 (1962) S. 393–395; H. Wesche, Niederdeutsches Jahrbuch 85 (1962) S. 201–203; H. Dittmaier, Rheinische Vierteljahrsblätter 27 (1962) S. 272–280; K. Roelandts, Leuvense Bijdragen 50 (1961) S. 71–74; H. Kuhn, Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur 74 (1963) S. 49–69; F. Debus, Zeitschrift für deutsche Philologie 83 (1964) S. 117–121; P. v. Polenz, Zeitschrift für Mundartforschung 30 (1963) S. 71–74; s. ferner A. Bach, Deutsche Namenkunde. II. 2, S. 388–402 (Die genetivischen Namen), mit der älteren Literatur.

⁵⁸ S. auch die weiter oben schon an verschiedenen Stellen angeführte namenkundliche Literatur zu den kleineren und größeren Landschaften.

6. Die Frage muß jetzt unmittelbar auf die Geschichte des Wortes Dorf gerichtet werden; die Frage der Etymologie im engeren Sinne kann zunächst zurückstehen. Der Ausgangspunkt mag die neuhochdeutsche Bedeutung sein, deren Merkmal geschlossene ländliche Gruppensiedlung ist. Natürlich stellt sich für den Historiker die Frage, ob dieses Merkmal für die Geschichte ausreicht oder wie es dazu historisch gekommen ist. Auch die sprachlichen Fragen lassen sich vom Deutschen allein keineswegs beantworten. Wir werden auf das Gotische und das Nordische blicken müssen und auf das Westfränkische, soweit es sich etwa in den Volksrechten fassen läßt.

Das älteste Vorkommen im Germanischen ist das Wort *þaurp* (Akk. Sing.) in der gotischen Bibelübersetzung⁵⁹. Im Zusammenhang dieser Übersetzung ist das Buch Nehemia, das auch zweites Buch Esra genannt wird, bruchstückhaft von Teilen des 5. Kapitels an erhalten. In diesem 5. Kapitel gibt Nehemia Rechenschaft über seine Tätigkeit als Statthalter, und er streicht vor allem heraus, daß er das Volk nicht durch zu hohe Belastungen bedrückt habe. Er erwähnt, daß er sein ganzes Gefolge zur Arbeit an dem Bau der Stadtmauer versammelt, daß er selbst mit Hand angelegt und daß er keinen Acker erworben habe. Die griechische Fassung hat hier *ἀγρός*, die gotische Bibelübersetzung schreibt: *jah þaurp ni gastaistald* 'und ich erwarb kein *þaurp*'⁶⁰. Dieses *þaurp* wäre also mit 'Acker' zu übersetzen, wenn man dem griechischen *ἀγρός* folgt. Freilich ist mit Recht darauf hingewiesen worden⁶¹, daß schon das griechische *ἀγρός* 'Gehöft' bedeuten konnte.

Die Frage könnte natürlich auch lauten, ob Wulfila nicht durch einen sonst unbekanntem altlateinischen Bibeltext mitbeeinflusst worden sei, der an dieser Stelle *villa* gehabt hätte⁶². Die Lösung ist auch hier nur durch klare semasiologische und onomasiologische Fragestellungen möglich. Zu diesem Zweck ist geprüft worden⁶³, auf welche Weise griech. *ἀγρός* an den einzelnen Stellen der Bibel im Gotischen übersetzt wird, um zu erkennen, welche Vorstellung in Nehemia 5,16 den gotischen Bischof geleitet haben könnte. Das ergibt zunächst eine Reihe von negativen Abgrenzungen,

⁵⁹ S. Feist, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache mit Einschluß des Krimgotischen und sonstiger zerstreuter Überreste des Gotischen, S. 492.

⁶⁰ E. Bernhardt, Wulfila oder die gotische Bibel. Mit dem entsprechenden griechischen Text und mit kritischem und erklärendem Kommentar nebst dem Kalender, der Skeireins und den gotischen Urkunden, 1875, S. 600, Zeile 5f.; W. Streitberg, Die gotische Bibel. Erster Teil: Der gotische Text und seine griechische Vorlage. Mit Einleitung, Lesarten und Quellenangaben, sowie den kleineren Denkmälern als Anhang, 5. A. 1965, S. 449, Zeile 10 des Abschnitts (Nehemia); Zweiter Teil. Gotisch-Griechisch-Deutsches Wörterbuch, 4. A. 1965, S. 147 (*þaurp*).

⁶¹ M. Eriksson, Torp och villa. Ett betydelsehistoriskt bidrag, *Namn och Bygd* 31 (1943) S. 72–100, insbesondere S. 79ff.; M. Eriksson, *Svenska landsmål och svenskt folkliv* 90 (1967) S. 37ff.; s. auch K. Bohnenberger, *Germanica. Eduard Sievers zum 75. Geburtstag*, S. 135 (*ἀγρός* im Sinne von Landgut).

⁶² Hinweise bei W. Foerste, *Studium Generale* 16 (1963) S. 429, Anmerkung 33.

⁶³ M. Eriksson, *Namn och Bygd* 31 (1943) S. 79ff.; Th. Baader, Dorf. Wort und Sache in der Siedlungskunde, *Niederdeutsches Jahrbuch* 79 (1956) S. 71–84, insbesondere S. 74, 81; ausführlichste und klarste Analyse, von der auszugehen ist, von W. Foerste, Zur Geschichte des Wortes Dorf, *Studium Generale* 16 (1963) S. 422–433, insbesondere S. 428ff.; dazu M. Eriksson, *Svenska landsmål och svenskt folkliv* 90 (1967) S. 37ff.

nämlich Feststellungen dessen, was der gotische Bischof nicht gemeint haben kann oder doch mit Wahrscheinlichkeit nicht gemeint hat. Griech. *ἀγρός* wird nämlich in der gotischen Bibelübersetzung auf wenigstens sechsfache Weise⁶⁴ wiedergegeben, wenn man die Nehemia-Stelle mit *þaurp* zunächst außer acht läßt:

a) Wenn es Ackerland bedeutet, nämlich im Gleichnis vom verlorenen Sohn, der heimkam, als sein Bruder auf dem Acker war, übersetzt Wulfila mit *akrs*.

b) Wenn Landbesitz gemeint ist, nämlich im Gleichnis vom Gastmahl, wo einer der Eingeladenen sich mit dem Kauf eines Grundstücks entschuldigt, übersetzt Wulfila mit *land*.

c) Wenn unbebautes Land gemeint ist, wie bei den Lilien auf dem Felde, übersetzt Wulfila mit *haiþi*, was unserem Wort *Heide* entspricht.

d) Wenn an ein Landgut, ein Gehöft gedacht ist, nämlich wie in Markus 6,56, wo Jésus in die Gehöfte (lat. *villas*) ging, übersetzt Wulfila mit *weihs*.

e) Wenn an ein Dorf gedacht ist, wie bei Markus 5,14, übersetzt er es mit *haims*, das unserem Wort *Heim* entspricht.

f) Wenn an den heimatlichen Grundbesitz gedacht ist, also das heimatliche Grundeerbe, wie bei Markus 10,29/30, wo von denen gesprochen wird, die Vater oder Mutter oder Kinder oder eben den heimatlichen Besitz verlassen, übersetzt Wulfila mit *haimoþlja* (Akk. Plur.), was also den heimatlichen, den in der Familie weiter vererbten Besitz bezeichnet.

Mithin ist davon auszugehen, daß Wulfila bei der Übersetzung von *ἀγρός* in der Nehemia-Stelle durch *þaurp* an etwas anderes gedacht hat, also weder an Acker noch an Grundbesitz noch an unbebautes Feld noch an Gehöft/Villa noch an Dorf oder Erbbesitz. Andererseits muß das, was der Statthalter nicht erworben hatte, doch soviel gewesen sein, daß es die Arbeitskräfte seiner Dienerschaft oder seiner Knechte in ganz erheblichem Maße in Anspruch genommen hätte. Hätte er ein *þaurp* erworben, um mit der Sprache des Goten zu reden, so wäre es ihm nicht möglich gewesen, seine Leute in diesem Maße für den Bau der Stadtmauer einzusetzen. Er dachte aber wohl nicht an ein Gehöft, da er dies an anderer Stelle mit dem Wort *weihs* übersetzt⁶⁵.

Vielleicht ist tatsächlich eine Vergleichsmöglichkeit in dem *gahagio regis* der Langobarden zu sehen⁶⁶, also einem durch Umfriedung aus dem Gelände ausgesonderten Bezirk auf Königsboden, also ein eingefriedetes Gebiet, das dem Vertreter des Königs, dem Statthalter etwa, als herrschaftliches Jagdgehege oder dergleichen hätte dienen können. So wäre beim gotischen *þaurp* die Tatsache der Einfriedung das entscheidende Bedeutungsmerkmal, wobei man unter Umständen soweit gehen kann, daß es sich ursprünglich um einen Pferch, einen Melkplatz für Vieh oder der-

⁶⁴ S. Feist, Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache, S. 33 (*akrs*), 321f. (*land*), 237 (*haiþi*), 558 (*weihs*), 233f. (*haims*), 233 (*haimoþli*).

⁶⁵ S. auch G. Köbler, in diesem Band, weiter unten.

⁶⁶ W. Foerste, Studium Generale 16 (1963) S. 430 (westgot. *þaurp*: 'Rodungssiedlung auf Königsboden'; mit Hinweis auf *gahagio regis* im Edictus Rothari, a. 643); dazu M. Eriksson, Svenska landsmål och svenskt folkliv 90 (1967), S. 37ff., 49f.

gleichen gehandelt hat, analog also den Schwaighöfen⁶⁷, oder sprachlich analog sonstigen Namenwörtern, die sich letzten Endes aus der Bedeutung Viehpferch ableiten ließen. Es genügt aber auch die Vorstellung des Eingezäunten, also eine Urbedeutung 'eingezäunter Platz' wie bei *garda* im Gotischen⁶⁸, das 'Pferch' bedeutet, oder wie bei den *-hagen*, *-hain*-Namen⁶⁹ oder dem langobardischen *gahagium*⁷⁰, das in der oberitalienischen Ortsnamengebung eine gewisse Rolle spielt (*kafagium*)⁷¹. Das würde bedeuten, daß die Bedeutungen 'Pferch' und 'Neusiedlung auf Königsland' etwa in der gleichen Weise sich aus einer allgemeineren Grundbedeutung 'eingefriedetes Landstück' herleiten ließen.

Die Parallelen deuten natürlich nur semantische Möglichkeiten an; es sind keine sprachlichen Parallelen in dem Sinn, daß sie lautlich/morphologische Verwandtschaft anzeigen. Die Überlegungen sind insoweit richtig, daß *þaurp* in der Nehemia-Übersetzung etwas anderes sein muß als 'Land' und auch etwas anderes sein muß als 'Dorf', jedenfalls in der Vorstellung des gotischen Übersetzers, der sehr sorgfältig unterscheidet, obwohl die griechische Vorlage überall in der gleichen Weise *ἀγρός* bietet. Und ausgeschlossen ist insofern auch die Bedeutung 'Gehöft', als auch dieses anders wiedergegeben wird. So könnte sich die Bedeutung von *þaurp* im Gotischen durchaus zwischen diesen Punkten bewegen, also zwischen 'Pferch' (eingefriedetem, engem Land), 'Gehöft' und 'Dorf', die aber ebenfalls eingefriedet gewesen sein werden. Dann wäre die weitere Entwicklung des Wortes in verschiedene Richtung möglich, wenn zunächst nur das Merkmal des Eingefriedeten vorhanden ist. Solche Überlegungen könnten die Beurteilung der Vorkommen in den anderen germanischen Sprachen erleichtern, doch muß dies mit äußerster Vorsicht und Zurückhaltung gesagt werden.

7. Die dem Gotischen zeitlich am nächsten stehenden Belege sind Belege aus den Volksrechten, die dem Westen des Germanischen nahestehen. Die *Lex Alamannorum*⁷² spricht in Kapitel 65 (71) von einem *tropo de iumentis*, also einer Herde

⁶⁷ W. Foerste, *Studium Generale* 16 (1963) S. 430 (mit zahlreichen Hinweisen auf skandinavische und englische Verhältnisse).

⁶⁸ S. Feist, *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache*, S. 197f. (*garda*, *gards*, mit ausführlichen etymologischen Hinweisen).

⁶⁹ Über die *-hagen*-Namen s. auch weiter oben und Anmerkung 53.

⁷⁰ R. Schützeichel, *Bezeichnungen für 'Forst' und 'Wald' im frühen Mittelalter*, *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 87 (1956/57) S. 105–124, insbesondere S. 120; H. Tiefenbach, *Studien zu Wörtern volkssprachiger Herkunft in karolingischen Königsurkunden. Ein Beitrag zum Wortschatz der Diplome Lothars I. und Lothars II.*, 1973, S. 60–62.

⁷¹ F. van der Rhee, *Die germanischen Wörter in den langobardischen Gesetzen*, 1970, S. 64 (*Gahagium*; mit Literaturhinweisen auf die Toponymie).

⁷² *Leges Alamannorum*, herausgegeben von K. Lehmann. 2. A. von K. A. Eckhardt, *Monumenta Germaniae historica. Legum sectio I, V, I*, 1966, S. 133 Zeile 8 (LXV, A-Handschriften: *tropo*, *tropo*, *trupe*), Zeile 6–8 (LXXI, B-Handschriften: *tropo*); G. Baesecke, *Die deutschen worte der germanischen gesetze*, *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 59 (1935) S. 1–101, insbesondere S. 32; Th. Baader, *Niederdeutsches Jahrbuch* 79 (1956) S. 75, 81; W. Foerste, *Studium Generale* 16 (1963) S. 444; M. Eriksson, *Svenska landsmål och svenskt folkliv* 90 (1967) S. 46, 50; s. auch St. Sonderegger, *Zu den althochdeutschen Sachwörtern in den lateinischen Urkunden der Schweiz*, *Archivalia et Historica. Arbei-*

von Zugpferden. *Troppe* steht mithin für 'grex'. Latinisiertes *troppe/troppus* weist auf eine fränkische Form *throp*, die durch *r*-Metathese aus *thorp* entstanden sein dürfte. Das Galloromanische hat das Wort übernommen, bewahrt in prov. *trop* 'Herde, Menge', dann in afranz. *tropel*, einer Verkleinerungsform, die neufranz. *troupeau* in der Bedeutung 'Herde, Menge' ergeben hat. Hierhin gehört auch das Adverb *trop* in der Bedeutung 'zu sehr', aus der Vorstellung 'große Menge' = 'sehr viel' entwickelt. Franz. *troupeau* hat auf franz. *troupe* geführt, in der Bedeutung 'Haufe, Schar, Rudel'. Im 17. Jahrhundert ist das Wort als *Trupp* oder *Truppe* ins Deutsche sozusagen zurückgekehrt, schon Ende des 15. Jahrhunderts im Zusammenhang der Belagerung von Neuß als *Tropfen*⁷³. *Trupp* und *Truppe* bezeichnet eine Menschengruppe. Dies geht, wie sich an diesem Weg zurückverfolgen läßt, auf *thorp* 'Herde' zurück. Dieser Bedeutungsübergang ist nicht problematisch und hat wohl Parallelen.

Das Problem liegt aber in dem für das Fränkische anzunehmenden *thorp* in der Bedeutung 'Herde' im Unterschied zu dem gotischen *þaurp*, das nach den vorgetragenen Analysen auf ein eingefriedetes Land nach Art eines *gahagium* weisen soll. Das westfränkische Wort ließe sich nun etymologisch vielleicht zu lat. *turba*⁷⁴ stellen; dann wäre die Frage, wie sich dieses Wort etwa im Bereich des Westgermanischen zu der Siedlungsbedeutung fortentwickelt hätte. Die Siedlungsbedeutung könnte aber dem Wort *thorp* 'Herde' insofern schon zugrundeliegen, als eine Bedeutungsentwicklung von der 'Einfriedung' zum 'eingefriedeten Land' wie zur 'eingefriedeten Herde' erwägenswert wäre. Es hat aber zunächst den Anschein, als liege der Kern für die Siedlungsbedeutung im Süden, das heißt bei den Goten, der Ursprung der Herdebedeutung dagegen im Westen; eine Zurückführung beider Bedeutungen auf eine allgemeine Vorstellung der Ansammlung ist im Grunde wenig überzeugend. So wären noch zusätzliche Indizien zu prüfen.

8. Für den Norden haben vor allem schwedische Forscher⁷⁵ auf merkwürdige Fälle hingewiesen. Westfränk. *throp* entspricht altisländ. *thorp* bei Snorri Sturluson in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts als Bezeichnung für eine Menschengruppe: *thorp ef thrír ero* 'Dorf, wenn es drei sind' (*tres faciunt collegium*). Dem entsprechen *þorp* 'Menschenhaufe', *þyrpask* 'sich haufenweise versammeln', *þyrpa* 'drängen'; norweg.

ten aus dem Gebiet der Geschichte und des Archivwesens. Festschrift für A. Largiadèr, 1958, S. 203–218, insbesondere S. 217.

⁷³ Th. Baader, Niederdeutsches Jahrbuch 79 (1956) S. 76f.; W. Foerste, Studium Generale 16 (1963) S. 422; F. Kluge–W. Mitzka, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, S. 794f.; M. Eriksson, Svenska landsmål och svenskt folkliv 90 (1967) S. 50 (schwedische dalekarlische Dialekte mit einer dem Französischen *trop* diametral entgegengesetzten Bedeutung von *torp*: 'zu wenig, nichts').

⁷⁴ S. dazu die weiter oben, Anmerkung 35, genannte Literatur.

⁷⁵ L. Hellberg, Studier i de nordiska torpnamnens kronologi, Namn och Bygd 42 (1954) S. 106–186; M. Eriksson, Namn och Bygd 31 (1943) S. 72–100; E. Rooth, Nordseegermanische Beiträge, 1957, S. 45–51 (Exkurs über schwed. *torp*); E. Rooth, Furan på fjällhyllan. Ett diskussionsinlägg, Svenska landsmål och svenskt folkliv 89 (1966) S. 1–23 (Die Föhre auf dem Felsabsatz, Hávamál 50); A. Jóhannesson, Isländisches etymologisches Wörterbuch, S. 460–476; N. Lindqvist, Stort och smått i språkets spegel, 1927, S. 64–81 (*Torp*); s. auch W. Foerste, Studium Generale 16 (1963) S. 422ff.; dazu M. Eriksson, Tallen och det forliga torpet, Svenska landsmål och svenskt folkliv 90 (1967) S. 28–50.

torp ‘zusammengedrängter Haufen von Kühen’, ‘Schar kleiner Jungen’, ‘Gesindel’, norweg. *torpast* ‘sich in Haufen zusammendrängen’⁷⁶. Es geht also um die zusammengedrückte Gruppe, die zusammengedrückte Herde, ein Weg, der so auf ‘Pferch’ hinweist, so daß es doch eine das Gotische wie das Westfränkische wie das Nordische verbindende Grundbedeutung gegeben haben könnte.

Im Zusammenhang der Überlegungen der schwedischen Forscher spielt die 50. Strophe der *Hávamál* in der älteren Edda⁷⁷ eine wichtige Rolle. Da heißt es:

*Hrǫmar þoll, sú er stendr þorpi á,
hlýra(t) henni þorcr né barr:
svá er maðr, sá er mangi ann,
hvat scal hann lengi lifa?*

‘Die Föhre geht ein, die in dem *þorp* steht. Es schützt sie weder Rinde noch Nadeln. So ist der Mann, dem niemand etwas gönnt. Was soll er lange leben?’

Man hat an ein Gehöft gedacht⁷⁸, was zunächst keinen Sinn zu geben scheint, oder an eine steinige Anhöhe, was aber durch die Realprobe nicht gestützt wird⁷⁹, da die Föhren oder Kiefern auf steinigten Anhöhen durchaus gedeihen. Sinn erhielte das Ganze, wenn man an einen umzäunten Sammelplatz für die Schafherde denken könnte. In einem solchen Schafpferch konnte eine einzelne junge Föhre nicht existieren. Die Tiere fraßen ihre Nadeln und Rinde, so daß sie zugrundegehen mußte: In so hoffnungsloser Lage ist auch der Mann, dem niemand etwas gönnt⁸⁰. Aber Föhren auf Boden, der unmittelbar an den Hof angrenzte, waren ohnehin sehr gefährdet, da die jungen Föhrenbüsche früh gerodet und an die Ziegen verfüttert werden konnten und ihre Rinde notfalls zum Brotbacken verwandt wurde⁸¹.

⁷⁶ A. Jóhannesson, Isländisches etymologisches Wörterbuch, S. 454, 476; W. Foerste, *Studium Generale* 16 (1963) S. 422f.

⁷⁷ Edda. Die Lieder des Codex regius nebst verwandten Denkmälern. Herausgegeben von G. Neckel. I. Text, 4. A. von H. Kuhn, 1962, S. 24.

⁷⁸ M. Eriksson, *Namn och Bygd* 31 (1943) S. 77.

⁷⁹ M. Eriksson, *Svenska landsmål och svenskt folkliv* 90 (1967) S. 28ff., 48 (‘kaum allgemein Moränen- und Felsgebiete, wo die Föhre gut gedeiht und Stürme und Dürre in der Regel gut übersteht’); gegenteilige Realprobe bei E. Rooth, *Nordseegermanische Beiträge*, S. 49 (‘... neigt der Felsblock sich langsam dem Wasser zu. Einige verkümmerte Föhren fristen hier mühsam das Dasein ...’), aufgrund von N. Lindqvist, *Stort och smått i språkets spegel*, S. 64f.

⁸⁰ W. Foerste, *Studium Generale* 16 (1963) S. 423; s. F. Ranke–D. Hofmann, *Altnordisches Elementarbuch*, 1967, S. 111 (‘auf kahlem Hügel’; in Klammern: ‘im Schafpferch?’); Edda. Die Lieder des Codex regius nebst verwandten Denkmälern. Herausgegeben von G. Neckel. II. Kurzes Wörterbuch von H. Kuhn, 3. A. 1968, S. 241 (‘kahler Hügel?’); beachtenswert für die Interpretation der Strophe A. Holtsmark, *To Eddasteder*, *Arv* 13 (1957) S. 21–30, insbesondere S. 28, 30; E. Wessén, *Det fattiga hemmet och det ensamma trädet. Till tolkning av ett par strofer i Havamal*, *Svio-Estonica* XIV, 5, 1958, S. 19–24, insbesondere S. 22ff.; E. Wessén, *Havamal. Några stilfrågor*, 1959, insbesondere S. 29; E. Wessén, *Ordspråk och lärodikt. Några stilformer i Havamal*, *Septentrionalia et Orientalia. Studia Bernhardo Karlgren ... dedicata*, 1959, S. 455–473; E. Rooth, *Svenska landsmål och svenskt folkliv* 89 (1966) S. 1–23.

⁸¹ M. Eriksson, *Svenska landsmål och svenskt folkliv* 90 (1967) S. 30ff., 48 (‘eine wirklich gefährliche Wachstumsstelle dagegen seit jeher der an Bauernhöfe angrenzende Boden’; *Hávamál* 50: ‘Einzelhof’ oder ‘Bauernhof’, möglicherweise auch ‘umzäunte Wiese’).

Hier geht es zunächst um die Bedeutung 'Schafpferch' oder 'Pferch', die dahinterstehen könnte und die vielleicht einen Weg weist, ebenso wie die Kenning *geirthorp* (*geirvangr*): Der Eisenrand des Schildes ist der Zaun, der ganze Schild entspricht dem Pferch, in dem sich die Gere sammeln, wie eine Herde, dichtgedrängt⁸². *Vangr* ist ein eingezäuntes Stück Land, *þorp* meint das gleiche, 'Pferch' oder 'Gehege'. Von da aus fiel auch neues Licht auf Flurnamen von Bornholm⁸³, wo *torp* stets die hochgelegene trockene Wiese bezeichnet, also eine Mähwiese, die durch Umwallung oder was auch immer eingefriedet zu denken ist. Das setzt voraus, daß Pferchwörter ihre Bedeutung zu 'Mähwiese' und zu anderem erweitert hätten⁸⁴.

Schaut man auf das bisher Vorgeführte, so könnte sich altfränkisches und nordisches *thorp* in seiner Bedeutung 'Herde' aus einer Grundbedeutung 'Pferch, Gehege' entwickelt haben, 'Gehege', das im Gotischen als Bedeutung ungefähr erkennbar ist.

9. Die ganze Lage wirkt auf den ersten Blick etwas schwieriger, wenn man nun auf das Altenglische und das Schweizerische schaut. Im Norden und Süden des Westgermanischen scheinen sich verwandte Bedeutungen gehalten zu haben. Angelsächsische Glossen überliefern appellativisches *throp* (aus *thorp*) als Interpretament für *fundus* 'Besitz, Gut', aber auch als Interpretament für *compitum, competum*⁸⁵, das auch als 'Versammlungsplatz der Bauern' gedeutet werden kann⁸⁶.

Das Alemannische⁸⁷ kennt ein Wort *der Dorf*, das 'Besuch' und 'gesellige Zusammenkunft' heißt, und *dorfen*, das insbesondere auch einen 'nächtlichen Besuch

⁸² W. Foerste, *Studium Generale* 16 (1963) S. 423.

⁸³ E. Rooth, *Nordseegermanische Beiträge*, S. 50; G. Knudsen, *Bornholmske Torp-Navne, Namn och Bygd* 34 (1946) S. 24–33.

⁸⁴ Beispiele und Hinweise bei W. Foerste, *Studium Generale* 16 (1963) S. 424f.; s. auch E. Rooth, *Furan þá fjällhyllan, Svenska landsmål och svenskt folkliv* 89 (1966) S. 1–23 (*þorp* in *Hávamál* 50: 'Felsenvorsprung', 'Felsabsatz'); dazu M. Eriksson, *Svenska landsmål och svenskt folkliv* 90 (1967) S. 29ff., 49f. (primitive Gehege um urbar gemachte Gebiete und Waldwiesen im Norden bis zur Gegenwart, *riðag; torp* in *Västmanland* und *Värmland* in der Bedeutung 'Einhegung, umzäuntes Feldchen').

⁸⁵ G. Köbler, *Vicus und thorf* zwischen Antike und Mittelalter, in diesem Band, weiter unten; G. Köbler, *Verzeichnis der Übersetzungsgleichungen der älteren altenglischen Glossen*, 1974, S. 23; M. Eriksson, *Svenska landsmål och svenskt folkliv* 90 (1967) S. 40; s. auch Th. Frings–W. von Unwerth, *Miscellen zur ags. Grammatik, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 36 (1910) S. 559–562, insbesondere S. 561f. (Ags. *þorp* m.); E. Eckwall, *The Concise Oxford Dictionary of English Place-Names*, 4. A. 1960, S. 468f. (oc. *þorp, þrop*).

⁸⁶ W. Foerste, *Studium Generale* 16 (1963) S. 425; *Isidori Hispalensis episcopi etymologia-rum sive originum libri XX*, recognovit W. M. Lindsay, II, 1911, XV, II, 15 (*Conpita sunt ubi usus est conventus fieri rusticorum et dicta conpita quod loca multis in agris eodem competant; et quo convenitur a rusticis*).

⁸⁷ J. Grimm–W. Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, II, Sp. 1277 (*dorf* m. in der Schweiz und in Schwaben; *dorfen*, einen Besuch abstatten, Versammlung halten; *das Mädchen hat schon gedorfet*, hat schon nächtliche Liebhaberbesuche angenommen; *nachtdorfen*, eine nächtliche Versammlung halten; *dorfete*, fröhliche Zusammenkunft; *bergdorf*, Zusammenkunft auf einem Berg); M. J. Ch. v. Schmid, *Schwäbisches Wörterbuch mit etymologischen und historischen Anmerkungen*, 2. A. 1844, S. 133; s. auch weiter oben und Anmerkung 11.

bei einem Mädchen' bezeichnet. Es läßt sich nun zeigen, daß in alter Zeit die Versammlungsplätze umzäunt zu sein pflegten, ob sie nun dem Gericht oder dem Spiel dienten. Von daher würde verständlich, wenn auch ae. *throp*, schweiz. *Dorf* in der Bedeutung 'Haus' oder 'Grundstück' oder 'Zusammenkunft' aus einer älteren Bedeutung 'Gehege, umzäunter Platz' entstanden wäre. Dann hätte sich die 'Versammlung' aus dem 'Versammlungsplatz' entwickelt, wie die 'Herde' aus dem 'Pferch'.

10. Nach diesen Überlegungen könnten auch besondere Fälle verständlich werden, die im Westfälischen, im Friesischen und andererseits im Bairisch-Österreichischen vorkommen. Einige nordwestfälische Hofnamen (wie *Meidendorf* und *Natorp*) sind nachweislich immer Einzelsiedlungen gewesen; andere sind heute größere Siedlungen, waren früher aber nur Einzelhöfe⁸⁸. Altsächs. *thorp* konnte mithin Gruppensiedlungen wie Einzelhöfe bezeichnen. Das friesische *terp*, altfries. *therp*, vielleicht eine Ablautform zu *dorf*⁸⁹, zeigt die Möglichkeit, daß Siedlungsnamen auf *-dorf* den Unterschied zwischen Einzelhof oder Gruppensiedlung nicht ausdrücken wollten; *terp* ist eine Wurt, also ein künstlicher Wohnhügel und in der älteren Zeit eine Bezeichnung für Ackerland; altfries. *therp* wird zunächst ein umzäuntes Gelände bezeichnet haben. Gerade die Erhöhung der Wohnstätten an der Seeküste verschärften die Abzäunungen; mehrere Wurten konnten auch zu einer großen Dorfwurt vereinigt werden; der Hofzaun wurde zum Dorfzaun erweitert; in semantischer Hinsicht war die Opposition 'Einzelhof/Gruppensiedlung' hier vielleicht nicht relevant, wohl aber die Opposition 'eingefriedet/nicht eingefriedet'.

Was Österreich angeht, so läßt sich feststellen, daß in Teillandschaften mit dem Grundwort *-dorf* gebildete Ortsnamen in der ältesten Zeit Einzelhöfe bezeichnet haben⁹⁰. Die Überlieferung solcher Ortsnamen im Slovenischen oder im Magyarischen zeigt in den Entsprechungen der deutschen Dorfnamen Bezeichnungen für Gehöft, also keine Bezeichnung für Gruppensiedlung. Mit diesem methodisch interessantem Verfahren zusammen mit Beobachtungen, die in Oberbayern⁹¹ gemacht worden sind,

⁸⁸ Th. Baader, *Niederdeutsches Jahrbuch* 79 (1956) S. 71–84; W. Foerste, *Studium Generale* 16 (1963) S. 425ff.

⁸⁹ W. Foerste, *Studium Generale* 16 (1963) S. 426 und Anmerkung 21 (Ablaut wahrscheinlicher als andere Erklärungen wegen as. *threp* 'Leuchtturm, Gestell'); Th. Baader, *Niederdeutsches Jahrbuch* 79 (1956) S. 75; F. Holthausen, *Altfriesisches Wörterbuch*, 1925, S. 112 (*thorp*, *therp*, n. 'Dorf'); I. Burmester, 'Das Grundwort *thorp* als Ortsnamenelement', S. 16; zum Problem Th. Frings–W. von Unwerth, *Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur* 36 (1910) S. 561f.

⁹⁰ E. Kranzmayer, *Ortsnamenbuch von Kärnten*. I. Teil, S. 125f. (*-dorf*-Namen, ursprünglich Einzelgehöfte, ähnelten in ältester Zeit den Siedlungen des Namentypus *-ing*, später den Siedlungen des Namentypus *-hof*, mindestens in Oberösterreich); E. Kranzmayer–K. Bürger, *Burgenländisches Siedlungsnamenbuch*, S. 18 (*Übersetzungen von -dorf im Magyarischen*), 232 (ältere *-dorf*-Namen bezeichneten Einzelgehöfte), 235f. (in älterer Zeit vorwiegend Einzelgehöfte; Vergleich mit Übersetzungen ins Französische und ins Slovenische).

⁹¹ E. Wallner, *Altbairische Siedlungsgeschichte in den Ortsnamen der Ämter Bruck, Dachau, Freising, Friedberg, Landsberg, Moorbürg und Pfaffenhofen*, S. 72f. (*-dorf* häufig im Sinne von Gehöft, urkundliche Belege für *-dorf*-Namen); s. aber auch F. Langenbeck, *Untersuchungen über Wesen und Eigenart der Ortsnamen*. Vorwiegend auf Grund oberrheinischer Verhältnisse und Forschungen, *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 102 (1954) S. 1–136, insbeson-

kann gezeigt werden, daß für *Dorf* die Bedeutung 'Gruppensiedlung' ursprünglich und für lange Zeit nicht relevant ist. 'Umfriedung' könnte demnach zunächst relevant gewesen sein; doch ist auch dies nicht ganz sicher⁹².

11. Aus dem Nebeneinander von *Dorf* als Bezeichnung für den Einzelhof und *Dorf* als Bezeichnung für die Gruppensiedlung ergibt sich aber noch eine zunächst nicht ganz offenkundige Frage, nämlich ob und wie sich die Bedeutung 'Gruppensiedlung' aus einer älteren Bedeutung 'Einzelsiedlung' entwickelt haben könnte. Eine solche Entwicklung ist sprachlich nicht ohne weiteres aufweisbar. Wir finden im allgemeinen keine Pluralformen analog *-hausen*, *-hofen*, die als solche auf eine durch Bevölkerungsvermehrung verursachte Vergrößerung der Siedlungen schließen lassen könnten⁹³. Wir haben in den Namen meist nur singularisches *-dorf*. Mithin wäre damit zu rechnen, daß sehr lange sowohl die Einzelsiedlung wie die Gruppensiedlung mit *Dorf* bezeichnet werden konnten, aus dem entscheidenden semantischen Merkmal heraus, nämlich der Einfriedung, entsprechend einem Pferch, in dem die Herde eingeschlossen war, die Herde, die dann im Westfränkischen als (**throp*) *tropo* erscheint.

Andererseits darf nicht übersehen werden, daß gelegentlich doch Pluralformen von *Dorf* in den Namen anzutreffen sind⁹⁴, was immerhin dafür spricht, daß in den betreffenden Gegenden singularisches *Dorf* eher die Einzelsiedlung bezeichnete. Hier mögen sich vor allem landschaftliche Unterschiede andeuten, die sich im Laufe der Zeit herausgebildet haben können. An der aufs Ganze gesehen grundsätzlich bestehenden Möglichkeit, Einzelsiedlung wie Gruppensiedlung als *Dorf* zu benennen, änderte das nichts, wenn dieser Zustand auch vielleicht nicht der ursprüngliche gewesen sein wird.

Freilich wäre nun das Ursprungsproblem verdeckt, das in dem anzunehmenden Übergang von 'eingefriedetem Gelände' zu 'Gebäude', 'Gebäudegruppe' und zu 'Grup-

dere S. 72f. (*-dorf*-Namen in Gegenden, in denen neben geschlossener Dorfsiedlung auch starke Einzelhofsiedlung vorherrscht; appellativisches Dorf aber vielfach gerade für den Gemeindекern im Unterschied zu den Einzelhöfen); St. Sonderegger, Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell. Band I: Grammatische Darstellung, 1958, S. 92f.; R. Dertsch, Stadt- und Landkreis Kempten. HOB. Schwaben. Band 4, S. XVIII (*Dorf* Ortsnamenbildend nur für Kleindörfer und Weiler; ein Pfarrdorf fehlt).

⁹² Bemerkenswert M. Eriksson, Svenska landsmål och svenskt folkliv 90 (1967) S. 48ff., 50 ('erscheint verlockend, das einende Element in der etymologischen Frage mit W. Foerste in der Bedeutung Einhegung, Viehpferch zu sehen').

⁹³ W. Foerste, Studium Generale 16 (1963) S. 431.

⁹⁴ Th. Baader, Niederdeutsches Jahrbuch 79 (1956) S. 79 (*Dörpen*, Kreis Aschendorf-Hümmling, a. 890 *Dorpun* 'zu den, in den Gehöften'); F. Langenbeck, Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 102 (1954) S. 72–75 (von 15 *Dorfen* allein 13 in Bayern, 1 in Württemberg, 1 in Westfalen: *Dörpen*; urkundliche Belege für *Dorfen*, württembergisches OA. Neresheim; *Dorfen* bei Admont; *Dorfen*, BA. Erding; *Dorfen*, BA. Ebersberg; *Dorfen*, BA. Wolfratshausen; *Dorfen* bei Trostberg; a. 1131 *Isingeresdorephen*, nicht identifiziert; *Eggersdorfen*, BA. Vilsbiburg); E. Schwarz, Deutsche Namenforschung. II, S. 161; K. Puchner, Landkreis Ebersberg. HOB. Oberbayern. Band 1, S. 18 (*Dorfen*); J. Braun, Landkreis Königshofen im Grabfeld, HOB. Unterfranken. Band 1, S. 14 (ca. 789/94 in *Pargothorfum*, Bardorf), S. 13*; s. aber auch unten, Anmerkung 99.

pensiedlung' besteht. Für Skandinavien ist mit der Übernahme einer Lehnbedeutung 'Gehöft' aus dem Altsächsischen zu rechnen⁹⁵, so daß sich hier das Nebeneinander von Terrainbezeichnung und Gebäudebezeichnung historisch als Nacheinander einer erhaltenen ursprünglichen Bedeutung und einer entlehnten sekundären Bedeutung auflöste.

Das Ursprungsproblem wäre damit von Skandinavien aus gesehen nach dem Süden verschoben, insofern der Übergang von Terrainbezeichnung zu Gebäudebezeichnung sich dort (nämlich im Süden) vollzogen haben müßte. Im Gotischen wäre das dann sehr früh der Fall gewesen, wenn man der Annahme folgen könnte, daß mit dem *þaurp* in Wulfilas Bibelübersetzung eine 'Neusiedlung auf Königsboden' gemeint gewesen wäre und wir also für die Westgoten schon eine Bedeutung zu konstatieren hätten, die für viel spätere Jahrhunderte dem Namenwort *-dorf* als einer 'Ausbausiedlung', einer 'Rodungssiedlung' namentlich in ostdeutschen Landschaften anhaftet⁹⁶. Mit der Vorstellung 'Rodungssiedlung' ist aber bei Wulfila wohl kaum schon zu rechnen⁹⁷. An Urbarmachungen im intensiv kultivierten Mittelmeergebiet wird er nicht gedacht haben. Gleichwohl kann es sich bei *þaurp* um ein größeres Landgut gehandelt haben, jedenfalls um weit mehr als um einen Acker. Vielleicht entsprach Wulfilas *þaurp* antikem 'villa/Bauernhof', wenigstens bis zu einem gewissen Grade. Deutsche Siedlungsnamen auf *-dorf* könnten ursprünglich Einzelhöfe bezeichnet haben, die sich später vielfach zu Dörfern oder gar zu Städten entwickelt haben, wie im benachbarten romanischen Gebiet Siedlungen mit Namen auf *-ville*⁹⁸. Dies ist immerhin eine auffällige und wichtige Parallele. Eine letztlich ursprüngliche Bedeutung muß damit freilich noch nicht erfaßt sein.

'Einzelhof' oder 'Gruppensiedlung' ist (wie gesagt) wohl nicht die ausschlaggebende Frage. Lag die Gebäudebezeichnung vor, dann konnte sie so oder so benutzt werden, landschaftlich durchaus verschieden, zeitlich verschieden oder auch landschaftlich und zeitlich nebeneinander. Überdies mochte die tatsächliche Entwicklung einer Siedlung (also ihre Vergrößerung oder Erweiterung zu mehreren Höfen) den einmal gegebenen Namen mit seinem singularischen Grundwort *-dorf* auch unberücksichtigt lassen, wie auch die weitere Entwicklung von 'Dorf' zu 'Stadt' nicht zu einer Namenveränderung führte: *Düsseldorf* heißt es bis heute⁹⁹.

⁹⁵ L. Hellberg, *Namn och Bygd* 41 (1953) S. 106–186; M. Eriksson, *Svenska landsmål och svenskt folkliv* 90 (1967) S. 35f., 48; M. Eriksson, *Namn och Bygd* 31 (1943) S. 82ff.; W. Foerste, *Studium Generale* 16 (1963) S. 427; W. Foerste, *Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung* 67 (1960) S. 18f.

⁹⁶ S. weiter oben und Anmerkungen 20, 26, 27.

⁹⁷ M. Eriksson, *Svenska landsmål och svenskt folkliv* 90 (1967) S. 37ff.; 49.

⁹⁸ M. Eriksson, *Svenska landsmål och svenskt folkliv* 90 (1967) S. 28ff., 41, 49; M. Eriksson, *Torp och villa*, *Namn och Bygd* 31 (1943) S. 72ff., 86ff., 96f.; I. Burmester, *Das Grundwort thorp als Ortsnamenelement*, S. 123–130 (*thorp* als Synonym für *villa* und *curtis*, Belgien, Luxemburg, Lothringen, Elsaß, Schweiz) und öfter.

⁹⁹ S. weiter oben, Abschnitt 2. – S. aber auch W. D. Ortman, *Landkreis Scheinfeld*. HOB. Mittelfranken. Band 3, S. 42* (Grundwortwechsel bei Namen auf *-dorf* zu *-hof*, sobald die Orte ihre ursprüngliche Größe eingebüßt hatten); W. Schmiedel, *Landkreise Ebern und Hofheim*. HOB. Unterfranken. Band 2, S. 63* (Schrumpfung der Siedlungen und Grundwortwechsel von *-dorf* zu *-hof*).

Vielleicht noch wichtiger sind parallele Entwicklungen. Das Gotische kennt als eine Bezeichnung für 'Dorf, Gehöft' auch das weiter oben¹⁰⁰ schon genannte Wort *weihs*, das im Deutschen Entsprechungen hat, die aufgrund der landschaftlich unterschiedlichen Entwicklungen von germ. *hs* (zu *ss* oder *ks*¹⁰¹) und der mundartlich ungleichen Behandlung der alten hohen Länge \bar{i} (durch Diphthongierung, Beibehaltung oder Kürzung¹⁰²) im Norden als *-wiß*, *-weiß* (*Dürnwiß*, *Vettweiß*¹⁰³), im Süden als *Weichs* erscheinen (zu trennen von den Namen auf *-wīk*, *-weich*¹⁰⁴, deren Grundwort auf Entlehnung aus lat. *vīcus* beruht, mit dem got. *weihs* urverwandt ist). Dazu stellen sich indogermanische Parallelen, die auf die Bedeutung 'Haus, wohnen' (und so weiter) weisen, darunter wohl auch lat. *villa*, falls es aus **uoik-slā* oder **ueik-s-lā* herzuleiten ist¹⁰⁵; es bedeutet bekanntlich 'Landhaus, Landgut, Vorwerk, Meierhof, Meierei'¹⁰⁶. Es wird im Alemannischen später Grundlage für *-weil*, *-wīl*¹⁰⁷, neben und im Unterschied zu *villāre* st.N. 'Gehöft' (aus dem Adjektiv *villāris* zu *villa*) und dem daraus entwickelten Namenwort *-weiler* im deutschen Westen und Südwesten, das als Appellativum zur Bezeichnung des Dorfes weitere Verbreitung fand¹⁰⁸.

Deutlicher noch scheint in diesem Zusammenhang das Namenwort *-borstel*¹⁰⁹ zu sein, aus *būr* und *stal* gebildet, eigentlich also eine 'Stelle mit Gebäude, Stelle eines Gebäudes' (im Sinne eines 'Wohnplatzes') bezeichnend. Es wird auch als Appellativum (*Burstell* 'Bauernstelle, Hof'; vielleicht ursprünglich auch Wüstungsbezeichnung) verwandt¹¹⁰, ein Vorgang, der dem bei *-weiler* Beobachteten durchaus ähnelt.

¹⁰⁰ S. weiter oben und Anmerkung 64.

¹⁰¹ R. Schützeichel, *Mundart, Urkundensprache und Schriftsprache*, S. 132–137, mit weiterer Literatur; J. Franck–R. Schützeichel, *Altfränkische Grammatik*, § 114, mit weiterer Literatur.

¹⁰² R. Schützeichel, *Mundart, Urkundensprache und Schriftsprache*, S. 115–124, mit weiterer Literatur zur neuhochdeutschen Diphthongierung.

¹⁰³ Zu *Dürnwiß* und *Vettweiß* (bei Düren) R. Schützeichel, *Beiträge zur Namenforschung* 9 (1958) S. 262.

¹⁰⁴ S. weiter oben und Anmerkung 47.

¹⁰⁵ S. Feist, *Vergleichendes Wörterbuch der gotischen Sprache*, S. 558; J. Pokorny, *Indogermanisches etymologisches Wörterbuch*, I, S. 1131.

¹⁰⁶ K. E. Georges, *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch*, 11. A. von H. Georges, II, 1962, Sp. 3488.

¹⁰⁷ S. weiter oben und Anmerkung 49; St. Sonderegger, *Archivalia et Historica*. Festschrift für A. Largiadèr, S. 218.

¹⁰⁸ S. weiter oben und Anmerkung 49; F. Langenbeck, *Beiträge zur Weiler-Frage*, *Alemannisches Jahrbuch* 1954 (1954) S. 19–144, insbesondere S. 19–34 (Entstehung des Gattungswortes *Weiler*); F. Kluge–W. Mitzka, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, S. 848.

¹⁰⁹ S. weiter oben und Anmerkung 41 und die folgende Anmerkung 110; s. auch W. Laur, *Die Ortsnamen in Schleswig-Holstein mit Einschluß der nordelbischen Teile von Groß-Hamburg und der Vierlande*, S. 237f. (mit weiteren Hinweisen).

¹¹⁰ H. Kuhn, *Beiträge zur Namenforschung* 15 (1964) S. 174f. (vermutliche Wüstungsbezeichnung); H. Laur, *Historisches Ortsnamenlexikon von Schleswig-Holstein*, S. 73 (*Borstel* als eigener Artikel mit Bedeutungsangaben); L. Fiesel, *Die Borstel südlich der Niederelbe*, *Niedersächsisches Jahrbuch* 26 (1954) S. 1–23, insbesondere S. 23 ('... muß also Borstel, besonders in der westlichen Lüneburger Heide, als Bezeichnung für den Einzelhof lebendig geblieben sein'); K.

12. Für den Übergang einer Terrainbezeichnung zu einer Gebäudebezeichnung gibt es Parallelen etwa in den schon erwähnten *-lagen*-Namen¹¹¹ oder in *-dunum* (*Lugdunum, Lyon; Daun*), das sich an. *tūn* 'eingehogter Grasplatz vor dem Haus, Hofplatz, Stadt', nl. *tuin* 'Garten', deutsch *Zaun* vergleicht¹¹², erklärlich aus dem Übergang vom Einfriedenden zum Eingefriedeten. Das 'Einfriedende' ist bei der *Dorf*-Etymologie aber nicht so klar, wohl die 'Ergebnisse': 'Pferch', 'Mähwiese', 'Herde', 'Menschengruppe'; 'Einzelsiedlung', 'Gruppensiedlung'.

Terrainbezeichnung und Gebäudebezeichnung sind jedenfalls klar erkennbar. Das erinnert an die nordwestlichen Siedlungsnamen auf *-donk, -dunk*¹¹³, das wohl (mundartlich bis heute) eine Bodenerhebung zwischen Abzugsgräben in morastischem Gebiet bezeichnet. Die Namen erstrecken sich von Brügge bis *Averdunk* in Westfalen, südlich bis auf die Höhe von Düsseldorf. Die Terrainbezeichnung ist also zur Siedlungsbezeichnung geworden.

Bei den *būr*-Namen und den *-seli*-Namen¹¹⁴ (as. *seli* 'Haus'¹¹⁵) wurde aus der Gebäudebezeichnung die Siedlungsbezeichnung. Bei *dorf* kommt aber noch die Herde-Bezeichnung hinzu: *tropo* 'grex', *dorf* 'Versammlung'. Das könnte zu einem übereilten Schluß verleiten, daß etwa im Westfränkischen nur die Herde-Bezeichnung vorhanden gewesen sei, die sich dann im Französischen entsprechend ausgewirkt habe. Normannische Siedlungsnamen vom Typ *Le Torp, Le Tourp* sind in der Tat eine Angelegenheit normannischer (also jüngerer) Einwirkung¹¹⁶. Bei alledem darf man aber das Zeugnis der *Lex Salica*¹¹⁷ nicht übersehen, in der von *turpephaldeo* die Rede ist

Groth, *Vertelln. Plattdeutsche Erzählungen*, II, 1859, S. 2 (*Jan Niklas harr sin Burstell vunne Vader arvt, mit tēpli Grund un Borrn derbi*; 'Bauernstelle, Hof'; Hinweis von H. Franke, in der weiter oben, Anmerkung 41, genannten Untersuchung).

¹¹¹ S. weiter oben und Anmerkung 53. – S. auch W. Schlesinger, *Stadt und Burg im Lichte der Wortgeschichte*, *Studium Generale* 16 (1963) S. 433–444, insbesondere 440 (urslav. **gord*, got. *gards*, ahd. *garto* und andere im Zusammenhang von 'Zaunwörtern'); s. auch W. P. Schmid, in diesem Band, weiter unten.

¹¹² S. weiter oben und Anmerkung 46; A. Bach, *Deutsche Namenkunde*. II. 2, S. 48f. (*Eburodunum, Lopodunum, Augustodunum, Lugdunum, Tarodunum, Cambodunum, Virodunum, Rigodunum, dunum*), mit weiterer Literatur; J. de Vries, *Altnordisches etymologisches Wörterbuch*, S. 600; J. de Vries, *Nederlands Etymologisch Woordenboek*, S. 753 (mnl. *tuun* m. 'omheining, omheinde ruimte'); R. Schützeichel, *Althochdeutsches Wörterbuch*, 2. A. 1974, S. 248 (*zūn* st. M. 'Zaun, Verschanzung'); W. Foerste, *Studium Generale* 16 (1963) S. 425 ('Zaunwörter').

¹¹³ S. weiter oben und Anmerkung 42; J. Müller, *Rheinisches Wörterbuch*, I, Sp. 1563; *-dunk* verdiente eine gründliche Neuuntersuchung.

¹¹⁴ S. weiter oben und Anmerkungen 44, 48.

¹¹⁵ E. H. Sehrt, *Vollständiges Wörterbuch zum Heliand und zur altsächsischen Genesis*, 2. A. 1966, S. 456f. ('Saal, Hauptraum in der Wohnung, Haus, Tempel').

¹¹⁶ J. A. des Gautries, *Études de toponymie Normannique*. I. Les noms en *-torp*, *Études Germaniques* 6 (1951) S. 3–10 (*Le Torp, Le Torpt, Torps, La Fosse au Torpt, Le Tourps, Le Tourp, Ferme du Tour, Sauxtour, Saussetour, 'Torgistorp', Clitourps, Guenetours*).

¹¹⁷ *Pactus Legis Salicae. Lex Salica*. Herausgegeben von K. A. Eckhardt, *Monumenta Germaniae historica. Legum sectio I. Legum nationum Germanicarum*. Tomi IV. Pars I, 1962, Pars II, 1969 (*Pactus Legis Salicae*, S. 66f.: XIV § 6, A3: *turpefalti*; C6: *tur phaldeo*; XIV § 7, C6: *turpephaldeo*; D *turriphatio*; S. 290 'Dorfüberfall'; *Lex Salica*, S. 58, XVII § 2, D7, D8: *turriphathio*, D9: *turri phathio*; S. 236 'Dorfüberfall'); s. auch *Lex Salica*. 100 Titel-Text. Her-

(teils entstellt in der vielfältigen Überlieferung: Gemeint ist der Überfall auf eine *villa*, ein Gehöft, zu dem Hunde, Menschen und transportable Sachen gehörten). Das Wort bezeugt also *turp* (*thorp*) für die salischen Franken und damit die Gebäudebezeichnung, die mithin im Westen neben der Herde-Bezeichnung vorhanden war.

‘Terrain’ oder ‘Gebäude’, das ist hier die Frage, nicht ‘Gebäude’ oder ‘Herde’. ‘Herde’ und ‘Versammlung’ scheinen sich aus der Pferch-Bezeichnung, also aus einer Terrainbezeichnung entwickelt zu haben: im Westen, im Norden, in den Alpen. Die Gebäudebezeichnung könnte aus dem Merkmal des Pferches, nämlich der Einfriedung, entwickelt worden sein¹¹⁸, falls nicht doch etwas ganz anderes vorliegt, nämlich: zwei zufällig gleichlautende aber verschiedene Wörter¹¹⁹ oder bei Annahme eines einzigen Wortes Terrainbezeichnung und Gebäudebezeichnung nebeneinander von Anfang an¹²⁰.

Der Forschung bleibt vor allem die onomasiologische Frage nach den verschiedenen Bezeichnungen für ‘Dorf’: in den heutigen Sprachen, in den früheren Sprachschichten des Deutschen und seiner Nachbarsprachen, in genauer Beachtung der räumlichen und zeitlichen Verteilung und unter Berücksichtigung der räumlich und zeitlich variierenden Vorstellungen auf der anderen Seite¹²¹. Wie die siedlungsgeschichtlichen, wie die rechtsgeschichtlichen Fragen damit im einzelnen zu verbinden sind¹²², das sind weitere, interdisziplinäre Aufgaben.

ausgegeben von K. A. Eckhardt, 1953, S. 134, 280; W. van Helten, Zu den Malbergischen glossen und den salfränkischen formeln und lehnwörtern in der *Lex Salica*, Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 25 (1900) S. 225–542, insbesondere S. 337–340 (§ 66); R. Schmidt-Wiegand, Alach. Zur Bedeutung eines rechtstopographischen Begriffs der fränkischen Zeit, Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 2 (1967) S. 21–45, insbesondere S. 28–32 (*alach* = *villa* und *thorp*); s. auch G. Köbler, *Vicus* und *thorf* zwischen Antike und Mittelalter, in diesem Band, weiter unten.

¹¹⁸ So schließlich auch M. Eriksson, Svenska landsmål och svenskt folkliv 90 (1967) S. 28ff., 50.

¹¹⁹ L. Hellberg, Studier i de nordiska torp-namnens kronologi, Namn och Bygd 42 (1954) S. 106–186; A. Jóhannesson, Isländisches etymologisches Wörterbuch, S. 454, 460, 476; s. auch H. Dittmaier, Siedlungsnamen und Siedlungsgeschichte des Bergischen Landes, S. 18.

¹²⁰ E. Rooth, Nordseegermanische Beiträge, S. 51 (‘... ob neben der Bausprache nicht auch hier die Terrainsprache ursprünglich als gleichwertig und gleichzeitig gegolten hat’).

¹²¹ S. auch M. Zender, Ethnologia Europaea 6 (1972) S. 101 (‘... daß der Begriff Dorf von Land zu Land und im weiten Blick von den skandinavischen Einzelhöfen bis zu den Paesi in Süditalien sehr verschieden ist, daß eine allgemein gültige Definition gar nicht möglich ist, ja erst die Unterschiede uns die historischen Grundlagen, die sozialen und kulturellen wie wirtschaftlichen Einwirkungen erfassen lassen und auch die Schwierigkeiten in der Definition uns eher auf diese verschiedenen Ursprünge und Wege hinweisen sollten, als uns im vergeblichen Kampf um eine allgemein gültige Form resignieren lassen’).

¹²² Zur Rechtsgeschichte s. weiter oben, insbesondere Anmerkung 11, genannte Literatur; E. Freiherr von Künßberg, Deutsches Rechtswörterbuch. (Wörterbuch der älteren deutschen Rechtssprache), II, Sp. 1033–1075 (*Dorf* – *Dorfziment*); als Beispiel einer wirtschaftsgeschichtlichen Untersuchung H. Jänichen, Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des schwäbischen Dorfes, 1970; s. auch weiter oben, Anmerkung 4; siedlungsgeschichtliche Aspekte in namenkundlichen Untersuchungen beispielsweise bei A. Bach, H. Dittmaier, K. Guthausen, E. Kranzmayer, E. Schwarz und anderen; s. weiter oben, Anmerkungen 18, 19, 26, 27.

Inhalt

WALTER JANSSEN

Dorf und Dorfformen des 7. bis 12. Jahrhunderts im Lichte neuer Ausgrabungen in Mittel- und Nordeuropa 285

ULRICH WILLERDING

Über Klima-Entwicklung und Vegetationsverhältnisse im Zeitraum Eisenzeit bis Mittelalter 357

BRUNK MEYER

Der Boden als Siedlungsfaktor in historischer Betrachtung 406

RUTH SCHMIDT-WIEGAND

Das Dorf nach den Stammesrechten des Kontinents 408

FRED SCHWIND

Beobachtungen zur inneren Struktur des Dorfes in karolingischer Zeit . . . 444

WOLFGANG H. FRITZE

Phänomene und Probleme des westslavischen Bauerntums am Beispiel des frühpremyslidischen Böhmen 494

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Schlußbemerkungen 530